Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



73. Jahrgang | Donnerstag, 9. August 1934 | Nr. 178

In ihrem letzten Ziele suchen alle Kreaturen Ruhe, ob sie es selbst wissen oder nicht. Im Stein wird die Bewegung nicht früher geendet, als bis er auf dem Boden liegt. Ebenso tun alle Geschöpfe: sie suchen ihre natürliche Statt. Also sollte auch die liebende Seele niemals ruhen als in Gott.

Meister Eckhart.

Agrement für Papen erteilt

Wien, 8. August. Gestern fand ein Ministerrat statt, auf dem die Erteilung des Agrements für Papen besprochen wurde. Die Regierung entschloß sich, das Agrement zu erteilen.

*

Wien, 8. August. Zu dem gestern nachmittag von der österreichischen Regierung erteilten Agrement für den neuernannten deutschen Gesandten in Wien, von Papen, bringen die Morgenblätter nur einen kurzen offiziösen Kommentar, der deutlich die abwartende Haltung der österreichischen Regierung zu der Entsendung von Papens nach Wien ausdrückt. In dem Kommentar heißt es, es sei auch in schwierigen Fällen nach den im internationalen diplomatischen Verkehr bestehenden Gewohnheiten das Agrement zu erteilen. Im übrigen werde man in Oesterreich abwarten, wie der neue Gesandte der Mission, die im Sinne einer Befriedung der Verhältnisse der beiden Staaten bei seiner Berufung formuliert worden sei, entsprechen werde.

In diplomatischen und politischen Kreisen sieht man dem Eintreffen von Papens mit besonderem Interesse entgegen. Man hofft allgemein, daß nunmehr eine Periode der allgemeinen Entspannung und Befriedung eintreten werde und daß die Wiederherstellung normaler Beziehungen der beiden deutschen Staaten möglich sein werde.

Die russisch-französische Freundschaft

Ein Loblied der „Ere Nouvelle"

Paris, 8. August. Angesichts der scharfen Angriffe, die gelegentlich des offiziellen russischen Fliegerbesuches in Paris ein Teil der französischen Rechtspresse an der Rußlandpolitik Barthous übt, glaubt Herriots „Ere Nouvelle" mit einem Loblied auf die französisch-russische Freundschaft aufwarten zu müssen. Das Blatt schreibt, der Besuch der russischen Flieger sei eine neue, zur rechten Zeit gekommene Kundgebung der beiderseitigen Freundschaft. Eine kleine französische Minderheit benutze die Gelegenheit, um Vorbehalte zu machen oder Kritik an den Methoden der Sowjetregierung zu üben. Frankreich habe sich aber ebensowenig in die inneren russischen Angelegenheiten einzumischen wie Rußland in Frankreich. Das Land wisse dies wohl, und seine Sympathie für das russische Volk könne nur zunehmen bei der Feststellung, daß Rußland seine Bemühungen mit denen Frankreichs zur Verteidigung und Stärkung der europäischen Ordnung enger verbinden möchte.

(Hierbei ist die Erinnerung daran am Platze, daß der radikalsozialistische Herr Herriot einst von den deutschen Linksparteien als „deutschfreundlich" gefeiert, es gewesen ist, der im vergangenen Jahre durch seine Rußlandreise die entscheidende Wendung in den russisch-französischen Beziehungen herbeigeführt hat, und zwar mit der bewußten Absicht einer Einkreisung Deutschlands. Herriot spielte also dieselbe Rolle etwa wie in der Vorkriegszeit Herr Delcassé nach der Kolonialniederlage von Faschoda gegenüber England. Red. d. P. T.)

Weitere Beileidskundgebungen

Posen, 8. Aug. Der kommandierende General des 7. Armeekorps hat dem Generalkonsul des Deutschen Reiches in Posen, Dr. Lütgens, in einem Briefe den Ausdruck seines Beileids zum Hinscheiden des Reichspräsidenten von Hindenburg übermittelt. Ferner haben noch der Präsident der Landschaft und die Konsuln Großbritanniens, Jugoslawiens und Ungarns dem Generalkonsul ihre Anteilnahme ausgesprochen.

Der weitere Verlauf der Beisetzungsfeier

Aus Berlin waren 100 Automobile des NSKK. nach Hohenstein geschafft worden, mit denen die Diplomaten vom Bahnhof zum Denkmal gebracht wurden. Minister Seldte betritt das Denkmal, ihm wird seine Standarte nachgetragen, und er begibt sich in den Hof zum Stahlhelm. Dann erscheint auch Ministerpräsident Göring. Von den Vertretern des diplomatischen Korps werden Kränze niedergelegt, deren Schleifen die Farben der betreffenden Länder tragen. Immer mehr Kränze häufen sich und bedecken schon den ganzen Rasen. In ihren bunten Diplomatenröcken bringen die ausländischen Vertreter eine ganz besondere Note in das Bild. Nachdem die Diplomaten ihre Plätze eingenommen hatten, marschierte Musik ein.

Kurz vor 11 Uhr rückten die Fahnen, gefolgt von der Fahnenkompanie, in den Denkmalshof ein. Unmittelbar nachdem die Fahnenkompanie Aufstellung genommen hatte, erschien durch den Haupteingang der Führer. Die Tausende im Denkmalshof erhoben sich schweigend und grüßten durch stummes Erheben der Hände. Der Führer begab sich sofort zu den Hinterbliebenen des Generalfeldmarschalls und verneigte sich tief und ritterlich vor den Töchtern und der Schwiegertochter Hindenburgs. Der Führer erhob grüßend die Hand zum Feldherrnturm hin, wo der Sarkophag Hindenburgs seit einigen Stunden stand.

Der schwarze Vorhang geht zur Seite. Wiederum tragen die Offiziere des Reichsheeres den Marschallstab und die Ordenskissen des Feldmarschalls voran. Es folgt, wieder getragen von sechs Offizieren, der Sarg. Mit dem Führer grüßen Tausende innerhalb des Denkmals, grüßt die Reichswehr und die Reichsmarine, grüßt SA. und SS., grüßt das ganze deutsche Volk zum letzten Mal den toten Feldmarschall. Selbst die Feuerwehrmänner, die in schwindelnder Höhe auf den Dächern der acht Türme stehen, um das Feuer in den Rauchpfannen zu unterhalten, stehen hoch aufgerichtet mit grüßendem Arm.

Nach der Trauerrede des Feldbischofs, deren Wortlaut wir bereits veröffentlicht haben, klingt, von der gewaltigen Trauergemeinde mitgesungen, das alte Trutzlied „Ein' feste Burg ist unser Gott". Die Klänge des Liedes widerhallen an den gewaltigen Mauern und Türmen dieses deutschen Denkmals, in dem der größte deutsche Soldat unserer Zeit nun seine Ruhestätte finden wird.

Das Trutzlied verklingt. Die Menge verharrt in tiefer Ergriffenheit.

„Ich hatt' einen Kameraden!"

Leise spielt die Musik nach der Rede des Reichskanzlers das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden", grüßend heben sich die Arme. Zu gleicher Zeit beginnt der Trauersalut der in der Nähe des Denkmals aufgefahrenen Batterien. Das Lied geht über in die Nationalhymne. Das Deutschlandlied braust auf. Neun Offiziere treten an den Sarg, heben ihn an und tragen ihn nun langsam hinüber zum Marschallturm. Vor dem Sarge gehen wiederum acht Offiziere, die auf Kissen die Orden und den Marschallstab tragen. Hinter dem Sarge schreitet der einzige noch lebende Feldmarschall des deutschen Weltkriegsheeres von Mackensen in der Friedensuniform, in der rechten Hand den Marschallstab. Hinter ihm tragen SS.-Obergruppenführer Dietrich und der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brückner, den riesigen Kranz des Führers. Dann folgt der Führer, um selbst im Marschallturm am Sarge des toten Feldmarschalls, seines väterlichen Freundes, den Kranz niederzulegen. Es schließen sich an mit dem Feldbischof die Angehörigen, die Reichsminister, die Reichsstatthalter, die Länderminister, SA.-Führer, SS.-Führer, kurz, alles drängt nun heran zum Marschallturm, um einen letzten Blick auf den Sarg zu werfen und Abschied zu nehmen.

Inzwischen ist das Horst-Wessel-Lied gespielt worden, das überging in den Marsch des 3. Garde-Regiments zu Fuß, aus dem Hindenburg hervorgegangen ist. Als der Führer sich anschickt, langsam das Denkmal zu verlassen, braust das viermotorige Großflugzeug „Hindenburg" heran, geschmückt mit schwarzen Wimpeln, um ebenfalls von dem Manne Abschied zu nehmen, der ihm seinen Namen gab und der es taufte. Genau so, wie vorher eine Staffel des Deutschen Luftsportverbandes das Denkmal überflog und Abschied nahm.

Der Ausklang

Langsam verlassen nun die Ehrengäste das Denkmal, zunächst nach der Reichsregierung die Diplomaten, unter denen man den größten Teil der Botschafter und Gesandten bemerkt, dann folgen die anderen Trauergäste. Man sieht darunter die Vertreter der preußischen, bayerischen und der sächsischen Armee des Weltkrieges. Man sieht zahlreiche Persönlichkeiten des alten Deutschlands und viele Vorkämpfer des Dritten Reiches. Ministerpräsident Göring ist in Generalsuniform erschienen, Vizekanzler von Papen in der Ulanenuniform seines Kriegsregiments. Gauleiter Oberpräsident Koch, der bei Beginn der Trauerfeier die Angehörigen in das Denkmal geleitet hatte und dann neben dem Führer ins Denkmal geschritten war, verläßt nun an der Spitze der Angehörigen wieder das Monument. Jetzt treten aus dem Marschallturm die beiden Generale und die beiden Admirale, die an dem Katafalk die Ehrenwache gehalten und den Sarg zum Turm begleitet hatten. Unter Marschklängen verläßt die Ehrenkompanie der Reichswehr mit den ostpreußischen Regimentsfahnen das Denkmal. Nun beginnt der Abmarsch der Ehrenformationen und der übrigen Gäste. Die Schildwachen, die, wie aus Erz gehauen, breitbeinig auf das Gewehr gestützt, rings herum auf den Wehrgängen zwischen den Türmen stehen, eherne Wächter der irdischen Ueberreste des Toten, rücken nun ebenfalls ab. Von draußen drängt durch das andere Tor das Volk herein, ca. 200 000, die sich um das Denkmal versammelt hatten und von denen noch viele einen Blick in den Marschallturm werfen möchten. Es wird viele Tage dauern, bis dieser gewaltige Strom der Menschen abflaut. Bis in die Nacht hinein werden die Menschen Gelegenheit haben, zum Sarge Hindenburgs zu wallfahrten.

*

Die Beteiligung des Auslanddeutschtums

An den Beisetzungsfeierlichkeiten am Tannenberg-Nationaldenkmal nahmen auch zahlreiche Auslanddeutsche teil. Im Auftrage der deutschen Volksgruppen in Europa legte deren ständiger Beauftragter, Werner Hasselblatt, einen großen silberumwundenen Lorbeerkranz mit einer schwarzen Schleife nieder. Die Schleife trug in silbernen Lettern die Inschrift: **„Dem großen Deutschen — der Verband der deutschen Volksgruppen in Europa"**.

Adolf Hitlers Trauerrede

Die Ansprache, die der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler bei der Beisetzungsfeier im Tannenberg-Denkmal hielt, hatte folgenden Wortlaut:

Herr und Frau Oberst von Hindenburg!

Verehrte Trauergäste!

Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht!

Zweimal in seinem Leben wird der Soldat zumeist in Ehren genannt: Nach einem Siege, nach seinem Tode.

Als der Name des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zum erstenmal im deutschen Volk erklang, da lag hinter ihm schon ein langes, abgeschlossenes Leben an Kampf und Arbeit. Als junger Offizier des großen Königs stritt der Siebzehnjährige auf dem Schlachtfeld von Königgrätz und erhielt die Weihe der ersten Verwundung. Vier Jahre später erlebt er als Zeuge die Proklamation seines königlichen Kriegsherrn zum Deutschen Kaiser. In den Jahren darauf arbeitet er mit an der Gestaltung der Kraft des neugefügten Deutschen Reiches.

Als der Kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 seinen Abschied nimmt, blickt er zurück auf die abgeschlossene Laufbahn eines preußischen Offiziers in Feld- und Friedensdienst. Es war eine stolze Zeit. Nach jahrhundertelanger Ohnmacht, nach ewiger Wirrnis und Zersplitterung waren die deutschen Stämme durch die geniale Führung eines Mannes geeint, die deutsche Nation damit neu geschaffen worden.

Das Bild der Schwäche, das die Deutschen in früheren Jahrhunderten so beschämend und oft geboten hatten, wich dem Ausdruck einer ungeahnten Kraft. Ein herrliches Gefühl, in dieser Epoche der Wiedererstehung eines Deutschen Reiches in immer gleicher Pflichterfüllung mitgeholfen zu haben, in den Stürmen der Schlachten wie in der unermeßlichen Arbeit der Erziehung und Vorbereitung im Frieden! Und doch war der Name dieses Mannes genau so wie der unzähliger anderer Offiziere dem deutschen Volke verborgen geblieben. Ein kleiner Kreis in der Nation nur kennt diese Namenlosen der stolzen Pflichterfüllung.

Als das deutsche Volk dreieinhalb Jahre später zum erstenmal den Namen des Generaloberst Paul von Hindenburg zu Gehör bekam, da brausen die Wetter des Weltkrieges über Europa. In schlimmsten Stunden hat der Kaiser den General aus der Ruhe abberufen und ihm den Befehl über die Armee in Ostpreußen übertragen. Und sechs Tage später erdröhnten hier inmitten dieser schönen Landschaft des alten Ordenslandes die Kanonen, und drei Tage nachher läuteten es die Glocken durch Deutschland: Die Schlacht von Tannenberg war geschlagen!

Ein Sieg war errungen worden, dem die Weltgeschichte kaum einen zweiten zur Seite stellen kann. Ungeheuer die Folgen. Ein teures deutsches Land wird der weiteren Verwüstung entrissen. In ergriffener Dankbarkeit wiederholen sich im ganzen Reich Millionen deutsche Menschen den Namen des Heerführers, der mit seinen Gehilfen diese wundervolle Rettung vollzog.

Welch ein Geschehen umschließen die zwanzig Jahre vom 28. August 1914 bis heute! Ein Krieg, der alle Erinnerungen und Vorstellungen der Vergangenheit in ein Nichts verzehen läßt, eine unerhörte Kampf- und Schlachtenfolge! Nervenzerreißende Spannungen, furchtbare Krisen und einzigartige Siege lösen einander ab. Hoffnung kämpft mit Verzagtheit, Zuversicht mit Verzweiflung.

Immer wieder aber wird die Nation emporgerissen zum Schutz ihres Daseins, erfüllen in Treue und Gehorsam Millionen deutscher Männer ihre Pflicht.

Für das nächste Jahrhundert wird es das deutsche Volk nicht nötig haben, seine Waffenehre zu rehabilitieren! Niemals sind Soldaten tapferer gewesen, niemals ausdauernder, niemals opferbereiter, als in diesen viereinhalb Jahren die Söhne unseres Volkes!

Die Wunder dieser Leistungen, sie sind unbegreiflich, wenn man nicht die Kraft der Persönlichkeit abwägt und ermißt. Eine Zaubergewalt lag im Namen des Generalfeldmarschalls, der mit seinen Armeen im damaligen Rußland die größte Militärmacht der Welt endlich doch zu Boden zwang.

Und als ihn — leider zu spät — der Ruf des Kaisers an die Spitze des gesamten Feldheeres stellte, da gelang es ihm, mit seinen genialen Mithelfern nicht nur die schwerste Krise für den Augenblick zu bannen, sondern den deutschen Widerstand im Angriff noch zwei Jahre später zu unerhörten Siegen mitzureißen.

Und selbst das tragische Ende dieses größten Ringens kann geschichtlich keine Belastung dieses Feldherrn, sondern nur eine Verurteilung der Politiker sein! In gottbegnadeter Pflichterfüllung hat der greise Generalfeldmarschall unsere Regimenter und Divisionen von Sieg zu Sieg geführt und unvergänglichen Lorbeer an ihre Fahnen geheftet.

Als der Frevel der Heimat den Widerstand zerbrach, trat ein Führer zurück in den Ruhestand, dessen Name für ewige Zeiten eingeschrieben worden war in das Buch, das Weltgeschichte heißt.

Es ist der letzte Triumph des alten Heeres, daß das nationale Deutschland im Jahre 1925 keinen besseren Repräsentanten fand als den Soldaten und Generalfeldmarschall des Weltkrieges.

Und es ist eine der wundersamen Fügungen einer rätselhaften, weisen Vorsehung, daß unter der Präsidentschaft dieses ersten Soldaten und Dieners unseres Volkes die Vorbereitung zur Erhebung unseres deutschen Volkes eingeleitet werden konnte und er selbst endlich noch das Tor der deutschen Erneuerung öffnete. In seinem Namen wurde der Bund geschlossen, der die stürmische Kraft der Erhebung einte mit dem besten Können der Vergangenheit. Als Reichspräsident wurde der Generalfeldmarschall Schirmherr der nationalsozialistischen Revolution und damit der Wiedergeburt unseres Volkes.

Vor nunmehr fast zwanzig Jahren umläuteten von dieser Stelle aus zum ersten Male in ganz Deutschland die Glocken den Namen des Generalfeldmarschalls.

Heute hat die Nation unter dem Läuten derselben Glocken den toten, greisen Helden zurück zur großen Walstatt seines einzigartigen Sieges geführt.

Hier, inmitten der schlummernden Grenadiere seiner siegreichen Regimenter, soll der müde Feldherr seine Ruhe finden. Die Türme der Burg sollen trotzige Wächter sein dieses letzten Großen Hauptquartiers des Ostens. Standarten und Fahnen halten die Parade.

Das deutsche Volk aber wird zu seinem toten Helden kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen für das Leben: Denn wenn selbst die letzte Spur dieses Leibes verweht sein sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein!

Toter Feldherr, geh' nun ein in Walhall!

Die Trauerfeiern im Ausland

Berlin, 7. August. Zur gleichen Stunde, in der in Tannenberg die sterbliche Hülle des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg beigesetzt wurde, fanden überall im Ausland, wo deutsche Volksgenossen wohnen, erhebende Trauerfeiern statt. Der Trauerfeier in der deutschen Kirche in Helsingfors wohnten an der Spitze der finnischen Regierung Staatsminister Kivimacki und der stellvertretende Außenminister Witting, das gesamte diplomatische Korps und die ausländischen Militärattachés bei. Aehnliche Gottesdienste fanden in Aabo und Wiborg statt.

In Belgrad nahmen an dem Gottesdienst als Vertreter des Königs General Kostitsch, die gesamte Regierung, Vertreter der Armee und der Behörden teil.

Zu der Trauerfeier in Alexandrien waren als Vertreter des Königs Oberhofmarschall Sulfikar Pascha, Ministerpräsident Abdel Fatah Jachja Pascha, das gesamte Kabinett und der britische Oberkommissar mit seinem Stab erschienen.

Der Trauerfeier in Reval wohnte der estländische Staatspräsident Paetz, die gesamte Regierung und der Oberbefehlshaber der estländischen Armee bei.

Bei der Gedächtnisfeier in Genf war neben dem Konsularkorps auch das Völkerbundsekretariat, wenn auch nicht offiziell, durch Untergeneralsekretär Azarate vertreten. In Zürich waren Vertreter der schweizer Behörden und der maßgebenden schweizerischen Wirtschaftskreise zugegen.

Im Rom waren alle öffentlichen Gebäude halbmast geflaggt. Bei der Feier war das gesamte diplomatische Korps beim Quirinal vertreten, die im Weltkrieg verbündeten Staaten auch durch die Militärattachés. Auch Staatssekretär Suvich und ein Vertreter des Königs waren neben vielen anderen erschienen.

Zur Trauerfeier in Stockholm hatte der König einen Vertreter entsandt. Erbprinz Gustav Adolf war persönlich erschienen.

In Moskau wohnte das diplomatische Korps dem Gottesdienst in der St. Peter- und Paul-Kirche bei. Am Nachmittag fand in der deutschen Botschaft in kleinem Kreise eine Trauerfeier statt.

Außerordentlich stark besucht war die Feier in Paris. Marschall Pétain, der stellvertretende Außenminister, die Vertreter aller Länder sowie zahlreiche weitere bedeutende Persönlichkeiten wohnten der Feier bei. Gemäß Regierungsbeschluß haben die öffentlichen Gebäude halbmast geflaggt, und vom Eifelturm weht weit sichtbar eine große Trauerfahne.

Zum Trauergottesdienst in Riga hat der lettländische Staatpräsident zwei Vertreter entsandt, während die Regierung durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten, den Innenminister und dem Verkehrsminister vertreten war.

An der Trauerfeier in Budapest nahmen der Reichsverweser Horthy, Ministerpräsident von Gömbös, Erzherzog Josef und viele andere teil.

In Kowno war die Regierung durch Außenminister Lozoraitis vertreten.

In Brüssel, wo zum Zeichen der Anteilnahme die belgischen Nationalfahnen in schwarzes Tuch gehüllt und zusammengefaltet von den öffentlichen Gebäuden wehen, wurde der eigentliche Trauerakt aus Tannenberg im Funk übernommen.

Auch in China und Japan fanden zahlreiche Trauenfeiern statt. In Tokio wohnten Prinz und Prinzessin Tschitschibu und als Vertreter des Kaisers Ministerpräsident Okada dem Gottesdienst bei. Da hier die Reichstagsrede des Führers übertragen wurde, hörten viele Japaner zum erstenmal den Reichskanzler sprechen. Aehnliche Feiern fanden in Peiping, Schanghei, Kanton, Tsingtau, Nanting und anderen Städten statt.

Die Trauerfeier in Warschau

Warschau, 8. August. Am Dienstag vormittag fand in der hiesigen evangelisch-augsburgischen Kirche ein Trauergottesdienst für Reichspräsident von Hindenburg statt. Hierzu hatten sich in Vertretung des polnischen Staatspräsidenten der Chef der Zivilkanzlei Swieżawski, Senatsmarschall Raczkiewicz, Finanzminister Zawadzki in Vertretung des Ministerpräsidenten, Außenminister Beck, Innenminister Koscialkowski und Postminister Kaliński, mehrere Unterstaatssekretäre und das diplomatische Korps eingefunden. Ferner waren die Militärattachés der auswärtigen Staaten erschienen. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach dem in deutscher Sprache gehaltenen Gottesdienst schilderte Pastor Loth den Lebenslauf des Verstorbenen. Die Feier wurde mit dem Chopinschen Trauermarsch geschlossen, der von einem Orchester gespielt wurde.

Nach dem Gottesdienst nahm der deutsche Gesandte von Moltke die Beileidsbezeugungen der Anwesenden entgegen.

Am Beerdigungstage waren auf dem Gebäude des Ministerrats und den übrigen staatlichen Gebäuden die Flaggen halbmast gesetzt.

Trauerfeier der Frontsoldaten in Posen

Der kurzen Einladung in der Zeitung war gestern abend ein Teil der ehemaligen Frontsoldaten gefolgt. Im Saal des Studentenheims fand eine schlichte soldatische Feier statt. An weißgedeckter Tafel, auf der schwarzumflorte Kerzen brannten, saßen etwa siebzig Männer, die sich zum Teil bisher nicht gekannt hatten und trotzdem zusammengehörten.

Nach dem Liede „Morgenrot" wurde der Sprechchor „Der tote Kamerad" von Kurt Eggers gesprochen. Dem Trauermarsch von Beethoven folgte eine kurze zu Herzen gehende Ansprache. Dann wurde stehend die erste Strophe des Niederländischen Dankgebetes gesungen. Die Anwesenden legten ein Gelöbnis ab:

> **Am Tage der Beisetzung des Generalfeldmarschalls Paul v. Hindenburg fanden sich in Posen, der Geburtsstadt des hohen Verblichenen, Kameraden zusammen, die als Soldaten unter seinem Oberbefehl an der Front gestanden haben. Sie gelobten das Erbe treuer Pflichterfüllung gegenüber Volk und Heimat, das uns der Generalfeldmarschall vorgelebt hat, jederzeit und an jedem Orte zu wahren, in Kameradschaft füreinander einzutreten und die Erinnerung an den hohen Verblichenen an jedem Orte und jederzeit, insonderheit in seiner Vaterstadt, zu pflegen.**

Pilsudski über Hindenburg

In dem vielbändigen Werk des Marschalls, das von besonderem historischen Wert ist, beschreibt Marschall Pilsudski die Tannenberg-Schlacht und meint:

„Als Hindenburg die Armeeführung im Osten übernahm, standen ihm nicht mehr Streitkräfte zur Verfügung als seinem Vorgänger. Dem russischen General Rennenkampf eilte die viel stärkere Armee des Generals Samsonow zu Hilfe, aber Hindenburg stand mit seiner Armee allein. Da geschah das Ungewöhnliche. Man fragt sich, wo verbirgt sich das Geheimnis des Menschen und die innere Kraft des Führers, der zu solchem Wunder fähig war und der es verstand, eine scheinbar schon besiegelte Niederlage in einen herrlichen Sieg umzuwandeln? Hindenburg und Ludendorff waren Meister der Zeit. Ihnen standen für die Bewegung der Armee nur zwei Tage zur Verfügung. Sie verstanden, die Zeit so gut einzuteilen, als hätten sie es nicht mit Armeekorps, sondern mit Bataillonen zu tun, und ihr Kampf schien nur eine taktische Handlung zu sein. Das ist das historische Beispiel großer Männer, denen niemand die Größe des Willens und die Macht des Geistes abstreiten kann."

Trauergottesdienst in Wien

Wien, 7. August. Zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg fand heute in der evangelischen Stadtkirche ein feierlicher Trauergottesdienst statt, zu dem die deutsche Gesandtschaft einzeladen hatte. An der Trauerfeier nahmen der Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Vizekanzler Fürst Starhemberg, sämtliche Mitglieder der Bundesregierung, das diplomatische Korps, der Erste Bürgermeister von Wien, Schmitz, die Generalität und die hohe Beamtenschaft teil. Die deutsche Gesandtschaft und die deutsche Presse sowie die deutsche Kolonie waren vollzählig erschienen. Die Trauerrede hielt Oberkirchenrat Dr. Stoeckl, der die Bedeutung dieses großen deutschen Mannes für das deutsche Volk, sein wahres Christentum, seine unwandelbare Treue zu Volk und Heimat in tief bewegten Worten hervorhob. Der Staatschor begleitete die Trauerfeier mit kirchlichen Gesängen.

Kein Sonderzug aus Polen!

In dem von uns gestern wiedergegebenen Bericht über die Beisetzungsfeierlichkeiten in Tannenberg, der durch das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro (DNB) verbreitet worden ist, hieß es, daß zu den Feierlichkeiten auch ein Sonderzug aus Polen gefahren sei. Wie wir erfahren, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Weder von der Posener noch von der Thorner Eisenbahndirektion ist ein Sonderzug nach Tannenberg abgelassen worden, und auch die Sonderzüge, die von Breslau und von Danzig aus gefahren wurden, unterlagen den Beschränkungen des Durchgangsverkehrs.

Diese irrtümliche Nachricht muß naturgemäß ein falsches Bild von den Möglichkeiten erwecken, die polnischen Staatsbürgern infolge der bekannten Paßvorschriften für Reisen ins Ausland gegeben sind. Eine Reise nach Tannenberg wäre ohne Paß für polnische Staatsbürger nicht möglich gewesen. Es hat auch keine besondere Abordnung aus Posen, weder von Reichsdeutschen noch von polnischen Staatsangehörigen, an den Feierlichkeiten in Tannenberg teilgenommen.

Berlin am Beisetzungstage

Berlin, 7. August. Berlin stand schon seit den frühen Morgenstunden ganz im Zeichen der Beisetzungsfeierlichkeiten in Tannenberg. Von Straßenbahnen und Autobussen flatterten Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Fähnchen, darüber schwarze Bänder. Aus zahllosen Schaufenstern blickten in würdigem grünen Schmuck, von brennenden Kerzen umrahmt, die vertrauten Bildnisse und Büsten des Feldmarschalls. Wenige Fußgänger nur, die nicht den Trauerflor tragen. Unter den Linden und vor dem Brandenburger Tor, dem neuen „Hindenburg-Platz", hatten sich bereits gegen 9 Uhr größere und kleinere Menschenansammlungen gebildet.

Von allen Seiten rückten die Formationen der NSDAP. an. Ein Ehrensturm der Berliner Bewegung, eine Ehrenkompanie des Feldjägerkorps, die umflorten Fahnen der PO., SA., SS. und HJ. marschierten zur Trauerkundgebung auf den Königsplatz, wo die Beisetzungsfeierlichkeiten vom Tannenbergdenkmal übertragen wurden. Kein Spiel wurde gerührt.

Reger Verkehr in der Wilhelmstraße. Noch immer standen vor dem Reichspräsidentenpalais in langen Reihen die Menschen. Sie wollten sich eintragen in die Kondolenzliste, die schon viele tausend Namen enthielt. Starker Andrang auf dem Wilhelmplatz besonders vor der Reichskanzlei und dem Propagandaministerium. Zum Ehrenmal Unter den Linden hatte inzwischen eine rechte Wallfahrt eingesetzt. Ein stetes Kommen und Gehen. Kränze und kleine Blumengewinde wurden niedergelegt. Vor dem Berliner Rathaus defilierte schon seit 8 Uhr morgens Abschied nehmend die Menge vor dem Gemälde des Reichspräsidenten, des größten Ehrenbürgers der Stadt. Flordurchwirktes Eichenlaub und Tannengrün umrahmte wirkungsvoll das Bild. Die schwarzumhüllten brennenden Gaskandelaber vor dem Portal warfen blassen geheimnisvollen Schein.

Gegen ½11 Uhr schlossen langsam die Geschäfte. Die Büros und Fabriken machten Feierstunde. Auf allen öffentlichen Plätzen, in den Betrieben, in den Schulen und Gastwirtschaften, zu Hause sammeln sich die Menschen um die Lautsprecher. So wie hier in Berlin steht nun die ganze deutsche Nation zusammen in gleichem Schmerz. Schweigend stehen auf dem Königsplatz die Formationen der SA. und SS.

Das Wachregiment Berlin trat bereits um 10 Uhr auf dem Exerzierplatz in der Rathenower Straße zur Trauerfeier an, der ein Vorbeimarsch vor dem Kommandeur folgte. Die Formationen, die unmittelbar dem Reichswehrministerium unterstehen, veranstalteten ihre Trauerfeier auf dem Kasernengelände in der Invalidenstraße.

11.45 Uhr! Wie mit einem Schlage setzt der Verkehr aus, stocken die Fahrzeuge, stockt der Schritt des Fußgängers. Die Köpfe entblößen sich in Ehrfurcht vor Deutschlands toten Helden. Glockengeläut hallt von den Kirchtürmen der Weltstadt. Eine Minute später rücken die Fahrzeuge an, und der Verkehr kommt langsam wieder in Bewegung.

Trauerparade der Reichsmarine

Kiel, 7. August. Die Reichsmarine erwies dem Reichspräsidenten die letzte Ehrung durch eine Trauerparade. Leuchtender Sonnenschein strahlte über dem Kasernenhof in der Wik, wo die Landmarinetruppenteile in tiefgestaffeltem Viereck Aufstellung genommen hatten. In der Mitte des weiten Vierecks war eine Kanzel errichtet, auf der das mit Lorbeer und Fahnen geschmückte, mit Trauerflor umwundene Bild des Reichspräsidenten stand. Als die Uebertragung der Trauerfeier beendet war, nahm Konteradmiral Saalwächter den Parademarsch der Marinetruppenteile ab.

Die Schiffe der deutschen Flotte, die am Montag nachmittag und am Dienstag morgen den Kieler Hafen zu Uebungen verließen, schossen auf hoher See den Trauersalut für den verstorbenen Reichspräsidenten.

Otto von Habsburg in Italien

London, 7. August. Wie Reuter aus Viareggio (Italien) meldet, wird Erzherzog Otto von Habsburg heute abend dort erwartet. Trotz anderslautenden Gerüchten wird in amtlichen italienischen Kreisen versichert, daß eine Zusammenkunft Ottos mit Mussolini nicht geplant sei. Der Sekretär des Erzherzogs, Graf Czernin, soll sich in Rom befinden. (Dieser Graf Czernin ist nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Außenminister der Donaumonarchie, der durch das verräterische Angebot Kaiser Karls während des Weltkrieges besondere Berühmtheit erlangt hat, aber bereits vor einer Reihe von Jahren verstorben ist. Red. d. P. T.)

Die Tagung der Auslandpolen

Dritter Tag

Warschau, 8. August. Am gestrigen dritten Tage der Auslandpolen berieten die am Montag gebildeten Ausschüsse. Unter Vorsitz des Delegierten Dr. Kaczmarek aus Deutschland tagte im Sejmsaal der Geschäftsordnungsausschuß. Der Vertreter des Organisationsrats Fularski referierte über das Statut des Weltverbandes der Auslandpolen, in dem alle polnischen Organisationen in der Welt vereinigt werden sollen. Die Vorarbeiten hierzu sind von dem Organisationsrat geleistet worden, der auf der ersten Tagung der Auslandpolen vor sechs Jahren gebildet worden ist. Laut diesem Statut wird die oberste Behörde des Verbandes der Aufsichtsrat sein, der von der Tagung der Auslandpolen gewählt wird. Die Tagungen finden alle fünf Jahre statt. Der Aufsichtsrat wird während der fünf Jahre die Tagung vertreten und die Kontrollinstanz für die Ausführung des Programms sein.

Die Exekutive, die die Beschlüsse der Volltagung ausführen soll, wird das Präsidium des Generalrats sein, das sich aus dem Vorsitzenden, zwei stellvertretenden Vorsitzenden und sieben Mitgliedern zusammensetzen wird.

Nach diesem Referat wurde das Projekt des Statuts eingehend durchgesprochen.

Am Vormittag fand im Lokal der Polnischen Telegraphenagentur die Eröffnung der Konferenz von Vertretern der polnischen Auslandspresse statt. Die Konferenz wurde vom Generaldirektor der Pat, Libicki, eröffnet, der darauf hinwies, daß es sich um die erste Konferenz dieser Art handle. Er betonte die schwierige und verantwortliche Aufgabe der polnischen Emigrantenpresse, die darauf beruhe, in der Fremde das polnische Wort zu verbreiten und die Bande mit Polen aufrechtzuerhalten. Die jetzt eröffnete Konferenz trage rein informativen Charakter und solle einen Gedankenaustausch zwischen der polnischen Emigrantenpresse und der Inlandspresse bringen.

Nach einem längeren Gedankenaustausch nahmen die Versammelten einstimmig die Programmsätze an. Die wichtigste dieser Thesen ist die Unterstützung und Propagierung der Ideen und der Tätigkeit des Weltverbandes der Polen durch die Emigrantenpresse.

Wir müssen nicht klagen, daß alles vergänglich sei. Das Vergänglichste, wenn es uns wahrhaft berührt, weckt in uns ein Unvergängliches. Hebbel.

Der älteste Rassengedanke der Welt

In der letzten Folge der „Myśl Narodowa“ lesen wir folgende bemerkenswerte Ausführungen:

„Der älteste, bewußt angewandte Rassengedanke der Welt ist der jüdische. In Verbindung mit dem ebenfalls uralten jüdischen Nationalismus bildet er seit Tausenden von Jahren einen Davidschild (tarcza dawidowa), der das Judentum in seiner Rassenreinheit und Ideenfolge schützt.

Wie rücksichtslos der jüdische Rassengedanke ist, davon zeugen unausgesetzt die Ereignisse des täglichen Lebens. Es ist schade, daß die polnische Presse über diese Ereignisse nicht schreibt und für sie nicht eine ständige Rubrik schafft. Es wäre dies ein sprechender Kommentar zu dem Geschrei, das die Juden gegen den Rassengedanken im allgemeinen und den deutschen im besonderen erheben.

Hier eines der frischesten Bildchen des jüdischen Rassengedankens; im zionistischen „Nasz Przegląd“ erschien folgende Notiz:

„Gestern tauchte das beunruhigende Gerücht auf, daß auf einen der Posten im jüdischen Krankenhaus in Czyste (Warschau) ein getaufter Jude gestellt werden soll. In jüdischen Kreisen hat dieses Gerücht die lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Es ist nämlich unzulässig, daß in einer der wenigen Anstalten für die ärztliche Arbeit einen Posten ein Mensch übernimmt, der der jüdischen Allgemeinheit vollkommen fremd ist und einem jüdischen Arzt die Arbeitsmöglichkeit nimmt. Wir glauben nicht, daß es im Interesse der Aufsichtsbehörden des jüdischen Krankenhauses liegt, daß der einzige Arbeitsplatz in der Hauptstadt Leuten in Pacht gegeben wird, die mit dem Judentum nichts gemein haben.“

Aus dieser Notiz ist ersichtlich, daß schon ein getaufter Jude nach der Ueberzeugung der Juden einen Fremdkörper in der jüdischen Gesellschaft bildet. Durch seine Empfindlichkeit und Rücksichtslosigkeit übertrifft der jüdische Rassengedanke bei weitem die weitestgehenden Maßnahmen des Hitlerismus. Gleichzeitig bewirft aber dieser selbe „Nasz Przegląd“ täglich den Rassengedanken und Nationalismus im allgemeinen mit den schmutzigsten Benennungen. Das führt aber selbst den finstersten jüdischen Leser nicht irre. Neben den Banden der Rasse und der Nation sind die Juden auch durch die Idee miteinander verbunden, den Goj zu betrügen. Mindestens 3000jährige Praxis hat sie auf diesem Gebiet zu Meistern werden lassen.

Vor den Augen der Gojs bringen die Juden schwarz auf weiß die Beweise, daß sie grundsätzlich jeden Rassengedanken und Nationalismus bekämpfen. In der Praxis aber halten sich die Juden ohne Angabe von Bezeichnungen und Theorien vollkommen öffentlich an die Gebote des eigenen Rassengedankens und Nationalismus.“

Verfassungs-Umbau

(Von unserem Warschauer Vertreter.)

Zum ersten Mal seit den Mai-Vorgängen von 1926 fällt in diesem Jahr die Tagung des Legionär-Verbandes aus, auf der sonst zu Anfang August Marschall Piłsudski selbst oder sein Vertrauensmann Oberst Sławek grundsätzliche politische Erklärungen abzugeben pflegte. 1933 hatte Sławek das neue Verfassungsprogramm des Regierungslagers entwickelt. Seiner Ankündigung war dann die Annahme der Vorlage im Sejm gefolgt. Daß sie in dieser Form nicht endgültig Gesetz werden würde, wußte man, seitdem der Vorsitzende des „Unparteiischen Blocks“ vor einigen Wochen der Oeffentlichkeit die Bedenken mitgeteilt hatte, die Marschall Piłsudski persönlich gegen das vorgeschlagene Senats-Wahlrecht erhoben hatte. Die Frage, wie sich die entscheidenden Faktoren die weitere Entwicklung des Verfassungsproblems vorstellen, wird jetzt nur von den politischen Gerüchtemachern der Hauptstadt mit wechselnden Prophezeiungen beantwortet. Oberst Sławek ist durch den Wegfall des Legionär-Kongresses einer Erklärung vorläufig enthoben, und auch der Ministerpräsident Dr. Kozłowski hat sich in seiner Programmrede vor der Regierungsfraktion des Parlaments mit keinem Wort dazu geäußert.

Während in den politischen Zirkeln und Redaktionsstuben von Warschau das Rätselraten weitergeht, ob es nun eine außerordentliche Herbsttagung des Parlaments zur Annahme des neuen Staatsgrundgesetzes geben wird oder ob zunächst nur der Verfassungsausschuß des Senats sich während der normalen Haushalts-Session damit beschäftigen soll, geht der tatsächliche Umbau des Verfassungslebens bereits in raschen Schritten vorwärts. Seit seiner Uebernahme der Staatsführung hat Marschall Piłsudski die Wandlung der politischen Praxis immer für dringlicher angesehen als die Aenderung der äußeren Rechtsformen. Die Neugestaltung des Verhältnisses der Regierung zum Parlament, die Neubesetzung der wichtigsten Verwaltungsposten, die Zurückdrängung des Einflusses der Parteien auch in den Organen der sozialen Selbstverwaltung, der Einbau der großen Wehrverbände in das Staatsleben — das alles hat das Bild der polnischen Politik, wie sie sich in der Zeit der Parlamentsherrschaft gestaltete, gründlicher verändert, als es die Annahme einiger neuer Verfassungartikel bewirken könnte.

Der letzte Schritt auf diesem Wege war die Unterwerfung der Gemeindeverwaltungen unter die Führung des Sanierungslagers. Professor Kozłowski hat diesem Thema auch in seiner Programmrede breiten Platz eingeräumt, indem er die wirtschaftlichen Aufgaben der Kommunen in der Zeit der Krise umriß. Politisch bekannte er sich in diesem Zusammenhang zu dem Grundsatz, daß die Verantwortung für das Schicksal der einzelnen Städte bei den Rathaus-Mehrheiten liege, die im letzten Jahr fast überall neu gewählt worden sind. Nochmalige Neuwahlen dort, wo die Opposition stark geblieben oder geworden ist, werden also möglichst vermieden werden. Auf der anderen Seite hat die Regierung aber bisher auch keineswegs die Magistrate bestätigt, die in solchen oppositionell gestimmten Orten präsentiert wurden, sondern eher kommissarische Verwaltungen eingesetzt. Dieses Verfahren bedeutet, daß politische Inselbildungen, wie sie bis zum vorigen Jahr in der nationaldemokratischen Stadtverwaltung von Posen, dem sozialistischen Magistrat von Lodz bestanden, immer mehr verschwinden. Die Gemeindewahlen bleiben ein Stimmungsbarometer und ein Hilfsmittel zur Kontrolle der Stadverwaltung, aber sie entscheiden nicht mehr über die Richtung der städtischen Politik, die der staatlichen entsprechen muß.

Von noch größerer Bedeutung für die Umbildung des ganzen öffentlichen und sozialen Lebens kann der Vorstoß werden, den der Ministerpräsident gegen die Gewerkschaften unternommen hat. Seine Rede hat noch keine bestimmten Maßnahmen zur Neuordnung dieser wirtschaftlichen Interessenvertretungen der Arbeiter und Angestellten angekündigt. Aber die Beanstandung der Zersplitterung und des Wettbewerbs der verschiedenen gewerkschaftlichen Richtungen ließ doch deutlich genug erkennen, welche Gedankengänge innerhalb der Regierung zur Erwägung stehen. In einem europäischen Land nach dem anderen sind während der letzten Jahre die Berufsverbände zu einheitlichen Körperschaften des öffentlichen Rechts umgebildet worden. Die neuen Formen sind nirgends ganz dieselben und überall noch in der Entwicklung begriffen. Die Gewerkschafts-Organisationen alten Stils haben sich dort am besten behauptet, wo sie, wie in England, durch Weltanschauungskämpfe und Parteieinflüssen nicht gespalten wurden. In Polen bestehen nebeneinander fünf verschiedene Richtungen der Berufsverbände allein für die Arbeiter der Mehrheitsnation. Daß dieser Zustand die Leistungsfähigkeit und Kampfkraft jeder einzelnen von diesen Organisationen in der Zeit der Wirtschaftskrise aufs äußerste herabdrücken und schwächen muß, versteht sich von selbst. Aber andererseits ist auch keine dieser gewerkschaftlichen Gruppen heute so weit, um als Keimzelle für eine zukünftige monopolistische Organisation der Arbeiterschaft dienen zu können. Der Ministerpräsident hat auch selbst Bedenken dagegen angedeutet, die Arbeiter in eine Gewerkschaft hineinzuzwingen, deren Grundanschauungen das einzelne Mitglied nicht zustimmt. Die vorsichtige Art, in der von führender gewerkschaftlicher Seite auf seine Erörterungen geantwortet wurde, zeigt, wie stark die Machtposition der Regierung heute auch gegenüber der Arbeiterschaft ist.

Die Hemmungen gegen eine Umbildung der beruflichen Interessenorganisationen liegen nicht so sehr bei den zersplitterten oppositionellen Kräften als im Sanierungslager selbst. Einflußreiche Kreise der Regierungspartei sehen deutlich, daß eine Ersetzung der freiwilligen wirtschaftlichen Zusamenschlüsse durch eine staatliche Zwangsorganisation nicht ohne Folgen auch für die weitere Entwicklung des Staatslebens bleiben kann, die damit einen entscheidenden Schritt in der Richtung italienischer oder auch deutscher Beispiele tun würde. Sie wollen neben dieser Möglichkeit noch andere Wege für den Aufbau des Verfassungswesens offen halten. Daher auch ihr Zögern mit der endgültigen Formulierung des Staatsgrundgesetzes. Unabhängig vom Willen der Politiker aber gewinnen die Einrichtungen, die das Piłsudski-Regime in den letzten acht Jahren geschaffen hat, allmählich ihr eigenes Schwergewicht, das zu immer strafferer Zusammenfassung der staatlichen Kräfte unter einheitlicher Führung drängt. Diese Tendenz erweist sich stärker als jeder „Linkskurs“ oder „Rechtskurs“ innerhalb von Fraktionen oder Kabinetten und wird sich nicht mehr abbremsen lassen.

Unruhen in Algerien

Paris, 6. August. In Constantine (Algerien) kam es am Sonnabend zu ernsten Ausschreitungen, die durch das Verhalten eines betrunkenen Zuaven verursacht wurden. Nachdem 23 Personen in der Nacht zum Sonntag in Verlauf der Zusammenstöße verletzt worden waren, glaubte man, daß die Ruhe endgültig wieder hergestellt worden sei. Die Zwischenfälle wiederholten sich aber am Sonntag. Wie jetzt feststeht, handelt es sich um schwere Zusammenstöße zwischen algerischen Einwohnern und jüdischen Elementen.

Algerier haben jüdische Läden in Brand gesteckt und einige Häuser vollkommen zerstört. Aus Algier wurden Gendarmerieabteilungen und Feuerwehr nach Constantine entsandt. Am Sonntag abend soll die Ruhe wieder hergestellt gewesen sein. Einzelheiten fehlen, doch spricht man von zahlreichen Verletzten und sogar Toten.

Paris, 7. August. Ueber die blutigen Zwischenfälle in Constantine liegen nunmehr nähere Einzelheiten vor. Es bestätigt sich, daß die muselmanische Bevölkerung durch das Verhalten eines betrunkenen jüdischen Soldaten, der in eine Moschee eingedrungen war, gereizt worden ist. Das jüdische Viertel von Constantine gleicht einem Trümmerhaufen; der Sachschaden ist noch nicht zu übersehen. 25 Personen sind bei den Zusammenstößen ums Leben gekommen, darunter 22 Juden. Unter den Opfern befinden sich auch 8 Kinder. Die Zahl der Verletzten wird von der einen Seite mit 30, von einer anderen Seite sogar mit annähernd 200 angegeben. Mehrere der getöteten Juden sind als Geldverleiher bekannt. Man glaubt deshalb, daß sie

eher persönlichen Racheakten einiger Geldnehmer als dem religiösen Fanatismus

zum Opfer gefallen sind. Bezeichnend ist, daß kein Europäer zu Schaden gekommen ist. Sämtliche im Ghetto liegenden Häuser, die die Aufschrift „Christlich“ trugen, sind verschont geblieben. Auch einige jüdische Geschäfte in der Umgebung von Constantine sind von der muselmanischen Menge angegriffen worden. Zwei jüdische Grundbesitzer kamen dabei ums Leben. Die Zahl der von der Gendarmerie und dem Militär vorgenommenen Verhaftungen beträgt 40. Es sind alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, um bei einem etwaigen Wiederaufflackern der Unruhen sofort durchgreifen zu können.

Neue Hinrichtung in Wien

Wien, 7. August. Das Todesurteil an Ernst Feike wurde, nachdem ein Begnadigungsantrag abgewiesen worden war, um 17.55 Uhr vollzogen. Unmittelbar nach der Verkündung des Todesurteils hatte der Angeklagte die rechte Hand erhoben und „Heil Hitler!“ gerufen.

15000 km Heimweh

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenlagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch zur kämpfenden Armee, zusammengestellt aus den Aufzeichnungen eines Oberleutnants a. D.

(16. Fortsetzung)

Der Leutnant Klink indessen besieht sich genau das Lager. Der Holzzaun ist besonders unangenehm, er ist vier Meter hoch und außerordentlich stabil. Die starken Holzbretter stehen senkrecht und schindelförmig greift ein Brett über das andere. Auf diesem Zaun befindet sich ein Stacheldrahthindernis, das wiederum über einen Meter hoch ist. Und vor dem Zaun, nach dem Lagerinnern zu, ist wieder ein Drahthindernis.

Nun ist dieses Hindernis noch nicht aufgestellt, denn man hat den Draht hierzu aus dem Sommerlager mitgenommen und er liegt noch in Bündeln mehrere Tage herum. Diese Frist benützen viele Lagerinsassen, um sich die starken Holzpfähle des Drahthindernisses als Heizmaterial zu sichern. Klink selber, der den Winter nicht mehr hier zu verbringen gedenkt, macht sich seinerseits daran, die Drahtrollen selber abends und nachts im Abort und an anderen geeigneten Stellen kurzerhand verschwinden zu lassen.

Auf diese Weise passierte es, daß den Russen, als sie fluchend zuerst die verschwundenen Holzpfähle wieder ersetzt hatten, auf einmal rätselhafterweise der Draht nicht ausreichte. Zum Ankauf von Draht besitzen sie kein Geld mehr. Das weiß Klink genau, denn schon zweimal ist das Gehalt der russischen Lageroffiziere von den persönlichen Kontogeldern der Gefangenen bezahlt worden.

Also irgendwo muß infolge des mangelnden Drahtes im Vorhindernis eine Lücke bleiben.

Es bleibt die nächste Aufgabe Klinks, sich noch einen Durchgang durch den starken Holzzaun zu verschaffen. Wieder und wieder spaziert er am Zaun entlang, um auf eine Idee zu kommen. Und als er eines Morgens österreichische Mannschaften damit beschäftigt sieht, den Holzzaun von innen mit Kalk zu weißen, da braucht er nicht mehr lange über eine Idee nachzudenken. Daß der Zaun geweißt wird, damit die Wachmannschaften bei Nacht auf dem hellen Hintergrund jede dunkle Gestalt erkennen können, weiß er.

Schon am Mittag dieses Tages erscheint unter den österreichischen Mannschaften am Zaun noch ein Kamerad, den sie bisher nicht gesehen haben. Er trägt Mannschaftskleidung, zerrissen und beschmutzt, wie sie alle, und er macht sich wie sie daran, den Zaun anzustreichen. Dieser neue Kamerad kommt sehr langsam mit seiner Anstreicherarbeit vorwärts.

Und das hat seinen guten Grund. Denn der Leutnant Klink kümmert sich intensiv um die großen, rostigen Nägel, mit denen dort, wo er kauert, die Bretter miteinander verbunden sind. Innerhalb einer halben Stunde hat er fünfzehn dieser alten, riesigen und total verrosteten Nägel aus dem Holz gezerrt oder aus dem Holz herausgeschnitten. Er probiert: es stimmt, er kann, wenn es soweit ist, drei der schweren Latten bis auf die oberste Nagelreihe von den Querbalken loslösen und wenn man die Latten etwas abhob, konnte man ohne weiteres unten durchschlüpfen.

Die Arbeit war eine Unverfrorenheit allerersten Ranges. Nur fünfzig Schritt links und rechts von ihm steht je ein Wachtposten und außerdem quietschen die alten Nägel manchmal scheußlich. Aber Klink hat auch für diese beiden Wachtposten väterlich gesorgt. Er hat sich unter den Oesterreichern zwei Kameraden herausgesucht, die russisch sprechen können und indessen Klink an seinen Nägeln schuftet, sind die beiden Russen in eine angeregte Unterhaltung verwickelt, und es gibt angesichts der Revolution eine Menge hochinteressanter Themen.

*

Aber Klink muß bald feststellen, daß seine Lage kitzlig wird. Das Ausladen jenes Fasses beim Umzug, seine täglichen, heimatlosen Gänge, verkleidet als einfacher Soldat, seine merkwürdige Arbeit am Zaun, das alles konnte sich ja nicht ungesehen vollziehen und allmählich wurde mehr oder weniger laut über all diese Dinge „geflüstert“.

Das ist deshalb sehr gefährlich, weil die Russen sicherlich einmal Lunte riechen konnten durch belauschte Gespräche.

In der Tat: eines Nachmittags erscheint im Lager eine sogenannte „Lochkommission“, aus mehreren russischen Offizieren und Soldaten bestehend, die den Zaun nach Löchern absucht. Zwanzig Meter von ihnen entfernt lehnt an einer Barackenwand ein armseliger, einfacher, deutscher Soldat und betrachtet sie aus glühenden Augen.

Sie kommen an die Stelle, an der die Bretter gelöst sind — und gehen achtlos vorüber. Der deutsche Soldat an der Baracke lächelt. Und verzieht sich. Und der Leutnant Klink arbeitet weiter.

An der Tafel im Hof erscheint ohne Namensangabe eine Anzeige, daß jemand seine Uniform, seine Wäsche und allerlei Kleinigkeiten verkaufen wolle. Der Leutnant Klink will seine Sachen los werden. Diese Anzeige wird beinahe zum Verhängnis. Denn im Lager befinden sich leider drei Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee, die als Verräter von den anderen Kameraden schon entlarvt und gestellt worden sind und die auf allgemeines Verlangen abseits im Gebäude der Russen wohnen müssen. Der Bursche dieser Herren erscheint eines Morgens harmlos bei Klink und erkundigt sich, wer denn die vielen Kleidungsstücke zu verkaufen hätte. Klink fragt sofort, wer ihn geschickt habe und als er hört: die Herren im Russenhaus, weiß er Bescheid. Er sagt, daß die Sachen einem Herrn gehörten, der im Augenblick nicht da sei und der Bursche möge um die Mittagszeit wiederkommen. Klink legt nicht den geringsten Wert darauf, daß die drei Herren zu wissen bekommen, wie er aussieht.

Aber, die Lage wird ungemütlich.

Klink beeilt sich mit den letzten Vorbereitungen. Er macht sie schnell, kalt entschlossen. Er stellt fest, daß die

General von Reichenau über deutsche Gleichberechtigung

Unterredung mit einem französischen Zeitungsmann

Paris, 6. August. Im „Petit Journal“ veröffentlicht Stanislaus de la Rochefoucauld eine Unterredung mit General von Reichenau, in welcher er einleitend feststellt, daß der Führer die Zusammenlegung der beiden höchsten Aemter so schnell und so leicht vollziehen konnte, weil er in voller Uebereinstimmung mit der Reichswehr stand. Der dem Führer geschworene Treueeid der Reichswehr unterstreiche deutlich die enge Zusammenarbeit zwischen Hitler und dem Generalstab. Ueber die Ereignisse vom 30. Juni hat General von Reichenau nach dem „Petit Journal“ erklärt: „Diese Ereignisse haben in der Welt bewiesen, daß die SS. eine politische und keine militärische Formation ist. Der Reichskanzler hat sein Wort gehalten, als er den Versuch Röhms, die SA. in die Reichswehr einzugliedern, im Keime erstickte.

Wir lieben ihn, weil er sich als wahrer Soldat gezeigt hat. Die Wehrmacht bewundert ihn wegen seines persönlichen Mutes, und ich unterstreiche die Worte, die er kürzlich gesprochen hat: „Die Reichswehr kann sich auf mich verlassen, wie ich mich auf sie verlasse!“ **Unsere Treue gegenüber der Regierung ist unbegrenzt. Wir stehen geschlossen hinter dem Führer, und wir schätzen an seiner Seite besonders den General Göring, der mit seiner unerschütterlichen Treue zum Führer die Fähigkeit eines Staatsmannes verbindet.** Die Behauptung, daß wir einer reaktionären oder monarchistischen Bewegung sympathisch gegenüberstehen, ist falsch. Der Tod Schleichers, unseres früheren Chefs, hat uns Schmerz bereitet, aber wir sind der Ansicht, daß er aufgehört hatte, Soldat zu sein.“

Schleicher, so erklärte General v. Reichenau, sei ein geborener Verschwörer gewesen. **Und der Gedanke, mit Hilfe der SA. wieder an die Macht zu kommen, sei bei einem ehemaligen Reichswehrminister unverständlich. Seine Verbindung zu Röhm sei vorhanden gewesen. Es sei auch sicher, daß er ernstlich auf Frankreich hoffte, es würde ihm seine Regierungsaufgabe erleichtern.** „Ich bezichtige keineswegs Ihr Land, ich sage lediglich, daß Schleicher auf Frankreich rechnete. Der Gedanke ist traurig, daß Offiziere so leicht die Eigenschaften ihres Berufes in der Politik verlieren können. Das war das Unglück im Falle Schleicher. Er hat vergessen, daß der Gehorsam erstes militärisches Gebot ist.“

Auf die Frage des französischen Pressevertreters, ob General von Reichenau eine Abrüstungskonvention wünsche, antwortete er: „Und ob ich sie wünsche! Aber für mich muß die Gleichberechtigung Hand in Hand mit der französisch-deutschen Annäherung gehen, sonst werden sich technische Schwierigkeiten von neuem einstellen, sobald man der Konvention eine neue Form würde geben müssen. Denn der ständige Fortschritt der Technik verlangt gebieterisch, daß das richtige Verhältnis von Zeit zu Zeit in Uebereinstimmung gebracht wird. Wenn die Konvention nicht der Anfang einer neuen Politik ist, wird es immer Schwierigkeiten zwischen unseren beiden Ländern geben.

Es ist bedauerlich, daß Frankreich kein Verständnis dafür hat, daß das einzige Land, das seine Sicherheit in Europa voll gewährleisten kann, Deutschland ist.

Wir sind Nachbarn, wir haben beide hervorragende militärische Ueberlieferung, wir brauchen niemanden mehr zu fürchten, und wir würden von dem Albdruck der Sicherheit befreit sein.“

Auf den Einwurf des Franzosen, welche Garantien dafür vorhanden wären, daß Deutschland die Konvention einhalten werde, antwortete der General: „Die Reichswehr sollte nichts anderes, als sich in der Legalität entwickeln.

Es mißfällt uns, als Parias behandelt zu werden. Alle Deutschen wollen geschützt sein durch einen Rüstungsstand, den sie für die Sicherheit des Landes als unentbehrlich ansehen.“

„Die Wehrmacht hat den Wunsch, die Abmachungen zu beachten, aber man darf nicht Unmögliches von ihr verlangen. So lange man eine Verpflichtung auferlegt, die vor die Wahl zwischen einer Abrüstung unseres Landes inmitten übergerüsteter Länder und einer uneingestandenen Rüstung stellt, kann kein Vertrauen zwischen uns bestehen.

Sie haben uns die Gleichberechtigung versprochen, und wir werden Ihnen zeigen, daß die deutsche Wehrmacht keine Vorherrschaft anstrebt, sondern nur den legitimen Platz, der ihr in der Welt nach der Größe ihrer Vergangenheit zukommt.“

An diese Unterredung schließt der Pariser Pressevertreter folgende Schlußbemerkungen an:

„Man kann über die Ideen des Generals verschiedener Ansicht sein, muß immerhin unterstreichen, daß er die Notwendigkeit der deutschen Aufrüstung nicht verneint hat. Er hat die Gleichberechtigung für sein Land gefordert, und diese Auffassung teilt er mit jedem guten Deutschen.“

(General von Reichenau war bis vor einigen Wochen als Nachfolger des Obersten von Bredow Leiter des Ministeramtes im Reichswehrministerium. Nach seinem Rücktritt wurden ihm in der Auslandspresse politische Beziehungen zur SA. und zu Röhm nachgesagt. Die vorstehenden Aeußerungen von Reichenaus zeigen jedoch eine gänzlich andere Einstellung. Red. d. P. T.)

Das Frankreich in Waffen

Um die Heraufsetzung der Dienstzeit in Frankreich

Paris, 8. August. Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat sich in ihrer Sitzung am Dienstag nicht nur mit der Frage der Staatsreform, sondern auch mit der Heraufsetzung der Dienstzeit befaßt und erneut den Standpunkt vertreten, daß die einjährige Dienstzeit nicht überschritten zu werden brauche, wenn man das Kriegsmaterial pfleglich behandele und zweckentsprechend verwende. Der Abgeordnete Bernier gab der

Befürchtung Ausdruck, daß das Parlament im Herbst vielleicht vor vollendete Tatsachen gestellt werde.

Das sogenannte „Gesetz Daladier“ sehe für die Rekrutierung eine einmonatige Einsparung für die betreffenden Jahresklassen vor, um auf diese Weise in den rekrutenarmen Jahren den Stand der Effektivbestände normal zu erhalten. Bei der jetzigen Einberufung im Oktober scheine man von dieser Bestimmung abgehen zu wollen. Auf diese Weise würde das Parlament vielleicht gezwungen sein, den Antrag auf Erhöhung der Dienstzeit zu bewilligen. **Er wisse, daß gegenwärtig der Generalstab nur zwischen dem System der zweijährigen Dienstzeit und der 18-monatigen Dienstzeit schwanke.**

Englische Spinnereien liefern nicht mehr nach Deutschland

50 000 Arbeiter in Lancashire ausgesperrt

Durch die Schwierigkeit der deutschen Devisenlage trat eine weitere Störung im deutsch-englischen Warenaustausch ein. Eine Versammlung der Baumwollgarn-Exporteure von Lancashire beschloß auf Grund eines Berichtes der englischen Delegation über die Transferverhandlungen in Berlin, die Garnlieferungen nach Deutschland vorläufig einzustellen. Was bedeutet das für Lancashire? 1933 hat Deutschland rund 23 Prozent der exportierten englischen Baumwollgarne abgenommen im Werte von 30 Millionen, und in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres kaufte Deutschland von insgesamt 58 Millionen lb noch 11 Millionen lb, das sind 19 Prozent. Vergleichsweise sei darauf hingewiesen, daß Lancashires zweitgrößter Abnehmer, Holland, im Jahre 1933 nur ganze 13 Millionen lb, also nicht halb soviel wie Deutschland, bezog. Belgien, die Schweiz und Frankreich folgen in noch größerem Abstand mit je 5, 4 und 1 Million lb. Es steht also für Lancashire beim Verlust der deutschen Kundschaft Außerordentliches auf dem Spiel. Selbst in den letzten Notjahren konnte England seinen Import an Feingarnen auf dem deutschen Markt erhöhen, mehr als 90 Prozent der deutschen Feingarne wurden von England eingeführt, und erst die Zollerhöhung vor einem Jahre brachte darin eine gewisse Aenderung zugunsten der deutschen Feinspinnereien.

Sir George Holden teilte nun als Vorsitzender der Unternehmerversammlung mit, daß durch den Beschluß, vorläufig nicht mehr nach Deutschland zu liefern, 50 000 Arbeiter in Lancashire freigesetzt würden. Es handelt sich dabei nicht allein um die Spinner, sondern auch um die Arbeiter der mit den Spinnereien marktverbundenen Transportunternehmungen, Appreturanstalten und dergleichen. Die Exporteure wurden eingehend über die laufenden Besprechungen in Berlin unterrichtet. Die Möglichkeiten einer Regelung der deutschen Verpflichtungen und die Zahlungsweise für neue Lieferungen wurden besprochen. Die Versammlung billigte einmütig die Erklärung, schleunigst zu einer Verständigung mit Deutschland zu kommen, und vertagte sich dann bis zum nächsten Freitag, in der Erwartung, daß bis dahin konkrete Vorschläge über eine Regelung der kommerziellen Verpflichtungen vorliegen werden. Die 50 000 Arbeitslosen werden die Opfer der geringen Bereitwilligkeit der Lancashire-Unternehmer sein, die nicht einsehen wollen, daß die Zahlungsschwierigkeit Deutschlands nicht irgendeiner schlechten Geschäftsmoral oder einer besonderen Böswilligkeit entspringt, sondern jener Gesamtsituation Deutschlands im internationalen Warenaustausch, die durch Zollerhöhungen, Kontingentierungen, ja auch Boykott nicht ohne Verschulden des Auslandes geschaffen wurde. Bei den Verhandlungen über das Transferabkommen wurde von britischer Seite Deutschlands guter Wille anerkannt. Die deutschen Kunden selbst würden nur zu gern ihren Verpflichtungen wie früher nachkommen, wenn es die devisenpolitische Lage des Reiches möglich machen könnte. Es ist kaum anzunehmen, daß die Entlassung von Zehntausenden von Arbeitern unmittelbar diese Schwierigkeit behebt. Die Entlassungen sollten jedoch ein Zeichen sein für alle, die guten Willens sind, wie stark auch England wirtschaftlich mit Deutschland verbunden ist und wie empfindlich jede Störung des Marktmechanismus sich auswirken muß.

Aus Kirche und Welt

Die evangelischen Gemeinden in Bielitz und Teschen feierten in diesen Tagen den 100. Geburtstag des um das kirchliche Leben in Schlesien sehr verdient gewordenen Superintendenten D. Theodor Haase.

*

Die Kirchenregierung der Deutschen Evangelischen Kirche hat eine einheitliche Feier des Gedächtnisses der ersten Bibelausgabe Martin Luthers am Reformationstage angeregt. Die Veranstaltungen sollen gleichzeitig im volksmissionarischen Sinne ausgestaltet werden.

*

Die diesjährige Gustav-Adolf-Kindergabe, die regelmäßig in den Kindergottesdiensten gesammelt wird, gilt der Errichtung eines Diaspora-Kinderheims in Neu-Werbasz, Südslawien. Im vorigen Jahr kamen für das Diakonissenhaus in Zeptau (Mähren) nahezu 25 000 Mark zusammen.

*

Das Wittenberger Katharinenstift, das Schwestern ins Ausland, namentlich nach Brasilien entsendet, zählt etwa 190 Schwestern, von denen etwa 60 in Brasilien arbeiten.

*

Im Rahmen einer bevölkerungspolitischen statistischen Erhebung soll in nächster Zeit der Familienstand der evangelischen Pfarrhäuser in Deutschland festgestellt werden.

*

Für die evangelische Kirche in Oesterreich, die durch die gewaltige Uebertrittsbewegung der letzten Monate um etwa 20 000 Seelen zugenommen hat, veranstaltet der Evangelische Bund in Deutschland eine umfassende Sammlung von alten Bibeln, Gesangbüchern, Talaren, Altargeräten u. a.

ps.

Wachtposten der Kälte wegen nicht immer auf ihren „Hochsitzen“ bleiben. Sie kommen herunter, um sich etwas an den Barackenwänden vor den eisigen Winden zu schützen. Auch am Zaun wandern sie entlang. Klink sucht noch andere Möglichkeiten, den Zaun zu überwinden. In jeder Nacht ist er unterwegs und beobachtet die Ablösungszeiten der Posten und die Gewohnheiten jedes einzelnen Mannes. Er beobachtet den Verkehr auf der Straße, die am Lager vorbeiführt. Da die Hilfe aus der Stadt versagt, nimmt er sich vor, nachdem er aus dem Lager einmal entwichen ist, noch einige Tage in der Stadt zu bleiben, um sich Papiere und Karten zu besorgen. Da er aber damit rechnen muß, daß seine Flucht gleich entdeckt wird oder er durch andere Umstände gezwungen sein kann, wieder zurückzukehren, muß er auch für diesen Fall vorsorgen. Er organisiert einen Briefverkehr und richtet für sich eine Licht- und Flaggensignalstation im Lager ein, damit er, wenn er draußen ist, jederzeit über die Situation im Lager unterrichtet ist.

Mit solcher peinlichen Genauigkeit und mit solcher Phantasie und mit solcher fieberhaften Energie kann nur jemand arbeiten, der zum allerletzten entschlossen ist. Und Klink ist es.

Der alte, billige Fluchtanzug liegt bereit. Ein schwarzes, russisches Hemd, ein verdreckter Pelz und eine zottlige Mütze. Die Stiefelabsätze seiner vielbewunderten „Fluchtstiefel“ sind ausgehöhlt und der Hohlraum ist tadellos fest gegen Druck und dicht gegen Feuchtigkeit. Tausende von Rubeln und ein ganzes Schock wichtiger schriftlicher Aufzeichnungen finden darin Platz. Nichts war zu sehen an ihnen und nichts zu fühlen. Es war Klinks sauberste Erfindung in den Monaten im Zuchthaus.

Nur das Geld ist sehr knapp. Von seinen Kameraden darf er sich nichts erbitten, sie leben selber in unwahrscheinlich großer Not durch die ungeheure Teuerung, die eingesetzt hat. Sie sind alle, einer wie der andere, stark unterernährt. Nur Klink hat keine Rücksicht auf die Zukunft genommen und darauf, ob er noch in der nächsten Woche Geld zu Lebensmitteln haben werde, er hat „gefressen, was ihm in die Quere kam“. Er braucht alle Kraft für diesen riskanten Versuch, aber es geht auf Kosten seiner Fluchtgelder. Der Verkauf seines ganzen Besitzes hat ihm einige hundert Rubel eingebracht und das Geschäft geht von früh bis spät — — aber es zermürbt ihn doch etwas.

Das ewige Abwarten, das ewige Steigen und Fallen seiner Aussichten, seine Heimatlosigkeit im Lager, das ewige Verstecken und Aufderhutseinmüssen. Seine Stimmung steigt und fällt mit den guten und schlechten Nachrichten aus der Stadt.

Er hört von der völligen Anarchie im ganzen russischen Reiche, von Mord, Plünderung, Brandstiftung, Hinrichtungen und der hemmungslosen Herrschaft des Pöbels.

Das bringt Klink dazu, sorgfältig für den Fall seines Todes Anordnungen zu treffen. Er schreibt Abschiedsbriefe an seine Mutter und an seine beiden Regimenter. Er legt Photographien in diese Briefe. Nichts wird vergessen. Damit seine Mutter, wenn er unterwegs auf der Flucht war, sich nicht zu sorgen brauchte, schreibt Klink an sie im voraus eine Menge Postkarten. Sie sollten ausreichen, daß seine Mutter noch zwei Monate lang gute Nachrichten von ihm empfinge.

Tag für Tag und Abend für Abend hofft er, endlich in die Stadt zu können. Immer wieder schlägt irgend etwas fehl.

Aber als sich der 31. Oktober nähert, wird der Leutnant Klink auffallend munter und fröhlich.

„Paßt mal auf,“ sagt er zu seinen Kameraden, „am 31. Oktober steigt die Sache. Da könnt ihr Gift drauf nehmen. Das ist mein Tag! 31. Oktober 15 meine erste Flucht! 31. Oktober 16 aus dem Zuchthaus! Und jetzt kommt der 31. Oktober 17! Paßt mal auf!“

*

In der Nacht des 31. Oktober liegt Schnee und es ist heller Mondschein. Wieder eine barbarische Kälte und ein messerscharfer, pfeifender Sturm über dem Lager.

Und der Leutnant Klink geht los.

Fertig zur Flucht angezogen, von einigen treuen Kameraden begleitet, die ihn gegen Sicht decken, nähert er sich dem Drahtzaun. Den schweren Pelz hat er sich bis an die Knie hochgesteckt. Sie müssen eine ganze Weile warten, weil die Posten nicht auf ihren Türmen sitzen, sondern des Sturmes wegen auf- und abgehen.

Die Kameraden schnattern vor Kälte und Aufregung. Klink hat sich entschlossen, nicht durch das vorbereitete Loch im Zaun zu gehen, sondern über den Zaun hinweg.

„Jetzt!“

Starke Hände heben ihn hoch, eins, zwei, drei, nun klebt er oben auf dem Zaun, sieht auf die Straße hinunter, jenseits der Straße liegen die Häuser der russischen Offiziere. Die Fenster sind dunkel, aber Klink starrt hinüber, ob nicht jemand unter einem Fenster sitzt. Er hat den Mond im Rücken und ist von dort aus genau sichtbar.

Die Straße liegt im grellsten Mondlicht, russische Soldaten, Weiber, Männer und Kinder wandern dort schnell ihres Weges. Klink hält sich krampfhaft mit den Händen am oberen Zaunrand fest, der verdammte Frost frißt sich in seine klammen Finger und dann läßt er sich wieder zurückgleiten. Es sind zu viel Spaziergänger auf der Straße, zu viel Menschen.

Die Kameraden sind verzweifelt. Er soll lieber durch das Loch im Zaun gehen. Klink schüttelt den Kopf, er findet es hier viel günstiger. Sie fragen ihn nicht, warum. Sie stehen enggepreßt zusammen, und der schneidende Sturm fegt ihnen in die heißen Gesichter.

Eine Minute warten sie, eine zweite, eine dritte — —

„Los jetzt — — hoch!“

Und wieder sieht Klink über den Zaun hinweg. Die Straße ist leerer, nur alle hundert Meter stampft jemand dahin. Klink hört ihre Tritte auf dem gefrorenen Boden.

Sie entfernen und verlieren sich.

Klink fragt kurz und leise zurück: „Stehen die Sicherungen?“

„Jawohl!“

„Alsdann — — — Karaschol! — — — Gut ist's! —“

Er schwingt das eine Bein über die Stacheln, dann das andere. Er spürt, daß Fetzen von Haut und Kleidung hängen bleiben, er hört die Löcher in Pelz und Hosen reißen.

(Fortsetzung folgt).

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 8. August

Sonnenaufgang 4.22, Sonnenuntergang 19.33; Mondaufgang 1.55, Monduntergang 18.51.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 18 Grad Celsius. Heiter. Barometer 754. Nordostwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 26, niedrigste + 15 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 8. August — 0.19 Meter, gegen — 0.21 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 9. Aug.: Trocken und vorwiegend heiter, warm, schwache nordöstliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Mittwoch: „Ist etwas zu verzollen?"

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Parfüms meiner Frau".

Sommerbühne im Zoologischen Garten:
Revue: „Der lustige Mohr".

Kinos:

Apollo: „Ihre letzte Begegnung".
Gwiazda: „Gloria" (Brigitte Helm).
Metropolis: „Die Million auf der Straße".
Moje: „Die große Sehnsucht".
Słonce: „Der Dämon des Goldes".
Sfinks: „Welt ohne Männer".
Wilsona: „Dame im Smoking".

Posen am Beisetzungstage

Auf Halbmast geflaggt hatten gestern die polnischen Behörden und öffentlichen Gebäude, um ihre aufrichtige Anteilnahme an dem Hinscheiden des Mannes zu bekunden, dessen Wiege in Posen gestanden hat. Wie wohl taten doch diese Zeichen der Trauer überall, wo man sie sah, den Herzen aller deutschen Volksgenossen, wenn sie durch die Straßen der Stadt schritten, die unbedroht von der russischen Dampfwalze im Frieden der Augustsonne dalag, eingedenk der Großtat Hindenburgs, der sie vor den Verwüstungen des Krieges bewahrte. Fast schien es so, als ob die schwarzen Trauerfahnen, die vom Rathause herabwallten, ihren Dank sagen wollten.

Hatten die Deutschen auch nicht Gelegenheit, das Geburtshaus des großen Toten weihevoll zu schmücken, so schmückten sie dafür die Familiengräber.

In einer ernsten Feier hatten sich am Dienstag zur Stunde der Beisetzung des Reichspräsidenten von Hindenburg die Herren des Evangelischen Gemeindekirchenrats der Kreuzkirche auf dem alten Friedhofe in der Halbdorfstraße an den Gräbern der Angehörigen des Generalfeldmarschalls eingefunden. Pfarrer D. Horst legte nach einer kurzen Ansprache im Anschluß an das Psalmwort 102, 12—13 für die Kreuzkirchengemeinde einen Kranz auf die Grabstätte der Urgroßeltern und der Anverwandten Kniffka des Generalfeldmarschalls. Darauf begab man sich an das Grab des Landrats Otto von Hindenburg und legte dort gleichfalls einen Kranz der Gemeinde nieder, um auf diese Weise ihrer Mittrauer an der Beisetzung in Tannenberg einen Ausdruck zu geben. Vom Deutschen Generalkonsulat in Posen waren zu der Feier erschienen die Herren Konsul Baron Tucher von Simmelsdorf, der gleichfalls einen Kranz niederlegte, und Kanzler Brandtner.

Die Genossenschaftszentrale und andere deutsche Betriebe hatten ihren Angestellten Gelegenheit gegeben, die Beisetzungsfeierlichkeiten im Rundfunk gemeinsam mitzuerleben.

*

Im Deutschen Generalkonsulat liegt das Trauerbuch zur Eintragung noch acht Tage aus.

Richtigstellung.

In unserem gestrigen Bericht über das Goldene Priesterjubiläum des Propstes Frieske in Schwetzkau ist ein böser Druckfehler enthalten. Es muß an der betreffenden Stelle richtig heißen:

Messe. Nun folgte der Hauptakt: Die feierliche Messe des Jubilars mit der deutschen Predigt des Domherrn Fuhrmann . . .

Von den berühmten Schwind-Fresken auf der Wartburg sollen Kopien hergestellt werden, um sie wenigstens in dieser Form der Nachwelt zu erhalten. Bekanntlich sind die Fresken durch den Einfluß des Temperaturwechsels auf die Farben bereits recht unkenntlich geworden.

Die beiden Superintendenten der evangelischen Synode des Saarlandes haben wegen der Beschlagnahme der deutschen Zeitungen im Saarland bei dem ökumenischen Rat in Genf Beschwerde geführt.

Zur Vierhundertjahrfeier der Lutherbibel werden auch in diesem Jahre Lutherfestspiele in der Lutherstadt Wittenberg veranstaltet werden.

Weitere Verordnungen über Aufteilung von Kreisen in Landgemeinden

In Nr. 69 des „Dziennik Ustaw" sind weitere Verordnungen über die Aufteilung von Kreisen der Posener Wojewodschaft in Landgemeinden enthalten. Es werden in dieser zweiten Folge folgende Kreise aufgeführt: Kolmar, Inowrocław, Kempen, Kosten, Krotoschin, Mogilno, Samter, Schubin und Wirsitz.

Geburtstag eines alten Poseners. Das 74. Lebensjahr vollendet am Donnerstag, dem 9. August, der frühere Badeanstaltsbesitzer Hugo Doering, ul. Gen. Prądzyńskiego 48 (früher Gneisenaustraße), noch in voller Gesundheit und Rüstigkeit. Wir wünschen dem Geburtstagskinde das beste Wohlergehen.

Die General-Zolldirektion wird von der Al. Marcinkowskiego nach der ul. Chełmońskiego 2 verlegt. Der bisherige Direktor Radwański, der etwa 15 Jahre seinen Posten dort bekleidet hat, tritt in den Ruhestand. Im Gebäude der Bezirks-Zolldirektion wird das Finanzamt untergebracht.

Für die Opfer der Ueberschwemmung

Spendensammlung des „Posener Tageblatts"

Die Verbundenheit unserer deutschen Bevölkerung mit den unglücklichen Volksgenossen in Kleinpolen geht aus den zahlreichen bei uns einlaufenden Spenden klar hervor. Wir sind heute wieder in der glücklichen Lage einige beträchtliche Spenden zu quittieren, für die wir herzlich danken.

Es spendeten:

Herr Sondermann-Przyborówko .	50 Zloty
Herr Carl Brodda-Posen	5 „
„Anleihezinsen"	3 „
G. P., Rogoźno, ...	20 „
	78 Zloty
Mit den bisherigen	1395 „
	1473 Zloty

Ferner Frau Eva von Born-Fallois 3 Pakete mit Sachen. Zusammen 32 Pakete.

*

Bis zum vergangenen Sonnabend waren nach Aufstellungen des Wojewodschaftskomitees in der ganzen Wojewodschaft Posen für die Ueberschwemmten insgesamt 133 000 Zloty gesammelt. Das städtische Komitee verfügte allein über eine Sammlung von 15 000 Zloty.

X **Von der Braut bestohlen.** Brunon Miklas, ul. Stroma 6, meldete der Polizei, daß seine Braut, Marie Hoszkiewicz, aus seiner in der Wioślarskastraße 30 gelegenen Wohnung seine Garderobe, Wäschestücke und Goldsachen im Werte von 2350 Zloty gestohlen habe.

X. **Bei der Arbeit verunglückt.** Während der Ausführung von Dachdeckerarbeiten in der Kl. Gerberstr. 1 fiel der 21jährige Marjan Białkowski, Venetianerstr. 11/12 vom Dach herunter, wobei er schwere innere Verletzungen erlitt. In besinnungslosem Zustande wurde er in das städt. Krankenhaus gebracht.

X. **Vermißt.** Johann Chmielewski, ulica Solacka 61, meldete der Polizei, daß seine beiden Söhne, Stanislaus 13 und Johann 15 Jahre alt, die Wohnung am 6. d. Mts. verließen und bisher nicht wiederkehrten. Personalbeschreibung: Ersterer 1.30 Meter groß, Gesicht schmal; er war mit einem grauen Anzug und schwarzen Gummischuhen bekleidet; der zweite 1.25 Meter groß, volles Gesicht, bekleidet war er mit einem grauen Rock, schwarzer Hose und schwarzen Schuhen.

X. **Ueberfahren** wurde in der ul. Wierzbięcice der auf einem Rade fahrende Bote des „Posener Tageblattes", der 25jährige Henryk Jagielski, ul. Piotra Wawrzyniaka 12 von einem Personenauto. Mit einem Beinbruch und schweren inneren Verletzungen wurde J. in das Städt. Krankenhaus gebracht. Der Zustand ist bedenklich. — In der Nähe der Forts V, ul. Al. Lechnickiej stieß ein Militärauto gegen den Wagen von Franz Maciejewski aus Naramowice, wobei dieser vom Wagen geschleudert und schwer verletzt wurde.

X. **Wegen Nichtbefolgung der Verkehrsbestimmungen** wurden 12 Personen zur Bestrafung notiert, 4 zu sofortigen Geldstrafen und ebenfalls 55 Radfahrer mit Geldstrafen belegt.

X. **Festnahme von Fahrradmardern.** Wegen Fahrraddiebstähle wurden Franz Franke aus Gola, Kr. Jarotschin und Josef Czarnojeńczyk, ul. Zielona 7, festgenommen.

X. **Diebstähle.** Der heutige Polizeibericht meldet von 7 kleineren Diebstählen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 500 Zł. geschätzt.

X. **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 8 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 18 Personen festgenommen.

Wochenmarktbericht

Bei schönem Wetter hatte der heutige am Sapiehaplatz abgehaltene Wochenmarkt einen regen Besuch aufzuweisen. Das Angebot war in jeder Hinsicht reichhaltig. Die Preise im allgemeinen wenig verändert — betrugen für Tischbutter pro Pfund 1,30—1,40, für Landbutter 1,10—1,20, Milch pro Liter 20, Buttermilch 12, Sahne pro Viertelliter 30—35, Weißkäse das Pfund 25—35, ein Stück Sahnenkäse kostete 25—35, für die Mandel Eier verlangte man 80—90 Gr. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 50—90, Rindfleisch 40—90, Hammelfleisch 50—90, Kalbfleisch 0,50—1,00, roher Speck 65 bis 75, Räucherspeck 80—90, Schmalz 0,90—1,00, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 0,90—1,00, Schweine- und Rindsleber 50—70 Gr. das Pfd. — Der Obst- und Gemüsemarkt war reich beschickt. Aepfel und Birnen gibts in genügender Auswahl. Man forderte für erstere pro Pfund je nach Qualität 10—40, für Birnen 10—30, Pflaumen 15—50, Melonen 50, Preißelbeeren 30—40, Rhabarber 5—10, Zitronen das Stück 15, 2 Stück 25. Für ein Pfund Tomaten verlangte man 25—50, für Wachsbohnen 30—40, Schnittbohnen 20—30, Kartoffeln 4—5, Sauerkraut 15—20, Pfifferlinge 30—50, grüne Gurken pro Mandel 50, Pfeffergurken das Schock 1,30 bis 1,40, Sauerampfer 5—10, Dill, Petersilie 5 bis 10, für einen Kopf Blumenkohl zahlte man 10—60, für Rotkohl 15—30, Wirsingkohl 20—30, Weißkohl 5—25, Salat 5—10, Mohrrüben 5—10, Kohlrabi 10—15, Zwiebeln 5—10, Grünkohl 10, Radieschen 10, rote Rüben 5—10, weiße Bohnen 40, Weintrauben ausländische 1,30, hiesige 60, Steinpilze 40—60, Butterpilze 20—30, Champignons 25—40, Meerrettich d. Pfund 40—50, Blaubeeren 35 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,00—3,50, Enten 1,80 bis 3,00, Gänse 4,00, Tauben das Paar 0,80 bis 1,10, Puten 4,00—5,00, Perlhühner 1,80—3,00, Kaninchen 1,00—3,00 Zloty. — An den Fischständen verkaufte man Hechte zum Preise von 1,00—1,20 pro Pfund, Schleie kosteten 1,30 bis 1,40, Weißfische 40—70, Aale 1,20—1,50, für die Mandel Krebse zahlte man je nach Qualität und Größe 0,80—1,50, für Bleie 60—70, Karauschen 80, Barsche 1,20, Karpfen 1,40, Salzheringe 10 bis 15 Gr. das Stück. — Der Blumenmarkt lieferte eine große Menge Astern, Dahlien und Nelken. Der Krammarkt war auch gut beschickt.

Schrimm

t. **Jahrmarktskalender.** Die nächsten Jahrmärkte im Kreise Schrimm finden wie folgt statt: Am Dienstag, dem 14. August, in Xions Vieh- und Pferdemarkt; am Donnerstag, dem 16. August, in Dolzig allgemeiner Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh, Schweine, landwirtschaftliche Produkte und Kramwaren; am Dienstag, dem 21. August, in Schrimm allgemeiner Jahrmarkt; am Dienstag, dem 28. August, in Bnin allgemeiner Jahrmarkt.

Schroda

t. **Schadenfeuer.** In Pierzchno brach am vergangenen Freitag auf dem Besitztum des Landwirts Franciszek Banaszak Feuer aus, bei dem die Scheune niederbrannte. Der Schaden beträgt ungefähr 1500 Zloty. Gleichfalls verbrannten landwirtschaftliche Maschinen des Herrn Ant. Stomiński im Werte von 4500 Zloty. Die Ursachen des Brandes konnten bisher nicht ermittelt werden. — Auf der Wirtschaft des Landwirts Wład. Witczak in Młodzikówko brannte am vergangenen Sonnabend die Scheune mit Ernteerträgen und landwirtschaftlichen Geräten nieder, wodurch ein Schaden von 5500 Zloty verursacht wurde. Hier entstand das Feuer infolge Blitzschlages.

Bromberg

Trauerfeier für Hindenburg

y Auf dem neuen evangelischen Friedhof in Bromberg fand eine Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg statt, an der sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, darunter auch zahlreiche polnische Mitbürger, beteiligten. Superintendent Aßmann hielt die Gedächtnisrede, und Vizekonsul des Deutschen Reiches, Hauptmann a. D. Bernard, legte zu Ehren des großen Toten einen Kranz vor dem Helden-Gedächtnisstein nieder. Die deutschen Gesangvereine Brombergs verschönten die erhebende Feier durch mehrere Gesangsvorträge.

y **Tödlicher Unfall.** In Jachcice (Jagdschütz) bei Bromberg stürzte aus bisher ungeklärten Gründen der Landwirt Wojciech Prostak beim Einfahren der Ernte vom Wagen und wurde von diesem überfahren. Die durch das lange Ausbleiben beunruhigte Ehefrau fand ihn mit gebrochener Wirbelsäule auf dem Felde neben dem Fuhrwerk liegen. Kurz nach der Ueberführung in das Städtische Krankenhaus starb der Verunglückte.

y. **Straßenumbenennung.** Am Sonntag vormittag fand die feierliche Umbenennung der Senatorskastraße in Bleichfelde auf den Namen des polnischen Innenministers Bronisław Pieracki statt, der bekanntlich Mitte Juni d. J. ermordet wurde. Im Verlaufe der Feierlichkeiten hielten der Starost, der Stadtpräsident und ein Delegierter des Verbandes der Legionäre, mit denen Pieracki während des Weltkrieges als Offizier gegen Rußland kämpfte, Ansprachen. Zum Schlusse erfolgte vor dem mit Girlanden geschmückten Bilde des Ministers eine Defilade von Truppen und Vereinen mit ihren Fahnen.

Pfarrer Emil Gernhuber †

Einem langwierigen schweren Leiden erlag im Posener Diakonissenhaus, wo er Heilung gesucht hatte, Pfarrer Emil Gernhuber aus Neustadt a. Warthe im Alter von erst 41 Jahren. Pfarrer Gernhuber stammte aus Ostpreußen, wo er in Rhein, Kreis Lötzen, als Sohn des dortigen Rektors und Kantors am 20. März 1893 geboren wurde. Er besuchte das Gymnasium in Rastenburg, machte den Weltkrieg mit und studierte nach Beendigung des Krieges in Königsberg. Die beiden theologischen Prüfungen legte er in Posen ab, wo er auch das Predigerseminar besuchte. Am 28. Oktober 1923 wurde er durch Generalsuperintendent D. Blau zum geistlichen Amt ordiniert und übernahm die Gemeinde Neustadt a. W., von wo er noch eine zweite Gemeinde Xions verwaltete. Sein Tod hinterläßt eine schwere Lücke in der Pfarrerschaft unserer Kirche, in den Gemeinden, denen er über ein Jahrzehnt treu gedient hat, und in seiner Familie. Seine Witwe, Margarete geb. Prengel, mit der er 12 Jahre verheiratet war, bleibt mit 5 kleinen Kindern zurück.

Rawitsch

— **Ein Volk in Trauer.** Ein Volk von 100 Millionen trauert in der ganzen Welt um seinen dahingegangenen Nationalhelden. Auch in unserer Stadt wurden vom bodensässigen Deutschtum Trauerfeiern abgehalten. Bereits am Sonnabend gedachten der Männer-Turnverein bei seiner Monatsversammlung des verstorbenen Reichspräsidenten und Feldmarschalls. Feierlich hallte das Trauergeläut der evang. Kirche am Sonntag nach dem Gottesdienst und am Dienstag bei der Beisetzungsfeier über die Stadt. Wer irgend ein Radioempfangsgerät hatte, der hörte am Montag und Dienstag die Trauerfeiern vom Reichstag und im Nationaldenkmal und hatte anerkennenswerter Weise auch seinen weniger glücklichen Volksgenossen reichlich Gelegenheit gegeben, die Uebertragungen zu hören.

Der Deutsche Gesangverein hatte am gestrigen Dienstag alle Volksgenossen zu einer schlichten Feierstunde geladen. Der Saal des Vereinshauses, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, zeigte das umflorte Bild des Generalfeldmarschalls, inmitten einer Gruppe von Lorbeerbäumen, flankiert von den Fahnen der Vereine. Die Lieblingschoräle des Dahingegangenen, welche gemeinsam von den Anwesenden gesungen wurden, wechselten ab mit ernsten Vorträgen des Männerchors. Dazwischen ein Sologesang, Deklamationen und ein Harmonium- und Cello-Duett. Zum Schluß fand Herr v. Becker packende Worte des Gedenkens. Die Fahnen senkten sich zur Trauerparade, und stehend gedachten die Anwesenden des großen Toten. Unter den leisen Klängen des Liedes vom guten Kameraden fand die Veranstaltung ihren Ausklang.

In Bojanowo veranstaltete der Handwerkerverein am vergangenen Sonntag als Einleitung zu seinem Kinderfeste in Tarchalin, welches in letzter Stunde nicht mehr abgesagt werden konnte, eine erhebende Trauerfeier, welche in dem Liede vom guten Kameraden seinen Ausklang fand.

Glockengeläut ertönte wohl von allen evang. Kirchen unseres Kreises.

Pakoswalde

Ein Kriegskamerad Hindenburgs gestorben. Am Abend des Sterbetages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ging in Friedrichsort gleichfalls zur großen Armee einer seiner Kriegskameraden aus den Feldzügen Wilhelms I., der Auszügler Wilhelm Puff aus Friedrichsort-Góreczki. Im Dezember dieses Jahres würde er das 91. Lebensjahr vollendet haben, war also noch um 4 Jahre älter als der Generalfeldmarschall und Reichspräsident. In dem Kirchspiel Pakoswalde war er der älteste Mann, und weil er sich durch sein schlichtes, rechtschaffenes Wesen viel Liebe und Verehrung erworben, nahm eine zahlreiche Gemeinde an den zu seiner letzten irdischen Ehrung veranstalteten Trauerfeierlichkeiten teil. Aus dem Rheinland stammend, war er seit 1889 in Friedrichsort ansässig. Als Gemeindevorsteher, Schulkassenrendant und langjähriger Kirchenältester hat er sich auch über den Kreis seiner Familie hinaus dauernde Verdienste erworben; die Gemeinde wird sein Andenken in Ehren halten.

Schubin

§ **Neue Verhaftungen.** Wir berichteten kürzlich über die Freilassung der Hauptangeklagten in der Affäre der Schubiner Krankenkasse. Der Direktor Hipolit Walkowski wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil meldete der Staatsanwalt Berufung an. Jetzt ordnete das Appellationsgericht in Posen die sofortige Verhaftung aller Angeklagten mit Ausnahme von Służewski an. Die Angeklagten Hipolit Walkowski, seine Schwester, Stanisław

Strauchmann und Wincenty Alwin sind bereits verhaftet worden. Sie wurden von Schubin nach Bromberg gebracht und in das dortige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der Direktor Walkowski wurde seinerzeit gegen eine Kaution von 50 000 Zloty aus der Haft entlassen.

Mrotschen

§ **Feuer durch Blitzschlag.** Während des letzten Gewitters schlug der Blitz in die mit Roggen gefüllte Scheune des Ansiedlers Kropinski in Wiele ein. Die Scheune und ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Geräten verbrannte. Der entstandene Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Inowrocław

z. **Englische Gäste.** Am Montag trafen in unserer Stadt einige englische Aerzte und Gelehrte ein, um das Solbad, dessen Parkanlagen und Badeeinrichtungen sowie das Gebäude der Landesversicherungsanstalt zu besichtigen.

z. **Solbad-Statistik.** Die Kursaison im hiesigen Solbad ist trotz der Krise recht günstig. Es haben bisher 3000 Personen Bäder genommen, davon 2500 Auswärtige. Der größte Teil der Gäste kommt aus Kleinpolen und Warschau, der geringste aus Großpolen, Pommerellen und Schlesien. Aus dem Auslande weilten zur Kur 18 Deutsche, 2 Oesterreicher, 2 Schweden, ein Holländer und 2 Amerikaner.

z. **Geflügeldiebstahl.** In der Nacht zum Sonnabend wurden dem Einwohner Luptowski aus Dąbrowa Bisk. hiesigen Kreises von unbekannten Tätern aus dem verschlossenen Stalle drei Enten, 7 Hühner und eine Henne mit 17 Hühnchen gestohlen.

z. **Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum** beging am Sonnabend der Gastwirt Max Friedrich aus Dąbrowa Bisk. hiesigen Kreises.

z. **Stall eingeäschert.** Im Dorfe Jadownik Bielski bei Barcin entstand auf dem Gehöft des Pächters Hauser ein Feuer, durch welches der Stall vollständig eingeäschert wurde. Aus dem Schornstein herausfliegende Funken, die auf das frisch geteerte Dach fielen, sollen die Ursache gewesen sein.

Bartschin

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Auf der hier stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde auf den Vorschlag des Kreisausschusses in den Haushaltsplan für 1934/35, der 38 415 Zloty beträgt und um 35 Prozent niedriger ist als der des Vorjahres, ein Zuschlagskredit in Höhe von 1500 Zloty aufgenommen. Dadurch wurde die Stadt gezwungen, den Kommunalzuschlag zu den Gewerbepatenten von 20 auf 25 Prozent zu erhöhen. Außerdem soll die Einziehung der Hundesteuer genau durchgeführt und von den Autobussen ein Standgeld erhoben werden.

ü. **Feuer.** Während eines vorüberziehenden Gewitters schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Albrecht in Turek, welche mit der diesjährigen Ernte vollständig eingeäschert wurde. Außerdem brannte ein Stall mit sechs Stück Vieh und fünfzehn Schafen ab. Ein anderes Feuer entstand auf der staatlichen Domäne in Jadowniki Bielskie, wo infolge Funkenauswurfs aus einem Kartoffeldämpfer ein Viehstall eingeäschert wurde Das lebende Inventar konnte gerettet werden.

Mogilno

ü. **Standesamtliche Statistik.** Im ersten Halbjahr 1934 wurden im Standesamt für Mogilno-Stadt 67 Geburten (34 Knaben, 33 Mädchen), 36 Todesfälle (12 männl., 24 weibl. Personen) und 20 Eheschließungen, und in dem Standesamt für Mogilno-Land 87 Geburten (41 Knaben, 46 Mädchen), 32 Todesfälle (22 männl., 10 weibl. Personen) und 26 Eheschließungen registriert.

Gnesen

sp. **Prügelei zwischen Zigeunern.** Am Montag abend gegen 7 Uhr kam es in dem benachbarten Arkusdorf unter Zigeunern einer Frau wegen zu einer wüsten Schlägerei. Die betreffende Frau hat ihren Mann verlassen und war zu ihrem Vater zurückgekehrt, der mit anderen in Arkusdorf ein Zeltlager aufgeschlagen hatte. Der verlassene Ehemann forderte nun seine Frau auf, wieder zu ihm zu kommen. Die lebhafte Auseinandersetzung endete mit einer Schlägerei, die von der Polizeie beigelegt wurde.

Ritschenwalde

st. **Festnahme von Dieben.** Dem Bauern Ernst Pfeiffer in Wischinhauland wurden in der Regennacht zum Sonnabend die Vorratskammer ausgeräumt, ½ Ztr. Dauerwurst, ebensoviel Speck, eingeweckte Wurst, Fruchtwein, Fruchtsaft und andere Lebensmittel fielen den Dieben in die Hände. Die Diebe, alte bekannte Einbrecher, Kubacki, Cześlik, Sremski und Cheminewski aus Ritschenwalde, wurden von der Polizei festgenommen.

Graudenz

§ **Tod durch elektrischen Strom.** In Rehden, im Kreise Graudenz, trug sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall zu. Der in der dortigen Dampfmühle beschäftigte 31jährige Arbeiter Franciszek Marchlewski kam infolge eigener Unachtsamkeit einem Draht der Hochspannungsleitung zu nahe. Er erhielt dabei einen derartigen Schlag, daß er mit schweren Brandwunden zu Boden stürzte. Der Verunglückte wurde sofort in die Krankenkassenklinik nach Graudenz gebracht, wo er starb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Siebzehn Tote beim Bergwerksunglück in Big Stone Gap

New York, 7. August. Die Zahl der Todesopfer, die die Gasexplosion im Kohlenbergwerk von Big Stone Gap im Staate Virginia gefordert hat, hat sich auf insgesamt siebzehn erhöht

Die polnische Aus- und Rückwanderung in den letzten fünf Jahren

O.E. **Warschau,** 6. August. (Ost-Expreß)

Das polnische Statistische Hauptamt veröffentlicht die Zahlen über die Auswanderung aus Polen und die Rückwanderung nach Polen in den Jahren 1927 bis 1933 sowie im ersten Halbjahr 1934. Den Höhepunkt der Auswanderung hatte das Jahr 1929 aufzuweisen, in dem insgesamt 243 442 polnische Staatsangehörige ihre Heimat verließen. Von diesen begaben sich 178 132 nach dem europäischen Auslande und 65 310 nach den Ueberseeischen Ländern. Dieser Auswanderungsziffer stehen 104 503 Rückwanderer gegenüber, von denen 97 932 aus den europäischen Ländern zurückkehrten, während aus Uebersee nur 6579 heimkehrten. Diese hohen Zahlen haben ihre Begründung in der großen Auswanderung von polnischen Arbeitern, namtlich Bergleuten, nach Frankreich und in der starken Wanderungsbewegung von Saisonarbeitern nach Deutschland. Frankreich nahm 1929 81 500 Auswanderer auf, Deutschland 87 247, von welcher Zahl etwa 80 000 auf Saisonarbeiter entfallen. Während in diesem Jahre nur 8448 Rückwanderer aus Frankreich zurückkehrten, waren es 82 003, die aus Deutschland zurückkamen. Was die Auswanderung nach den überseeischen Ländern anbetrifft, so war, infolge der strengen Einwanderungsbestimmungen in den Vereinigten Staaten, vor allem Kanada, das 21 703, Argentinien, das 21 116 und Brasilien, das 8732 polnische Staatsbürger aufnahm, das Ziel der polnischen Auswanderer. Die Vereinigten Staaten nahmen nur 9309 polnische Auswanderer auf. Aus Uebersee kehrten im Jahre 1929 6571 Rückwanderer heim.

Mit Beginn der Weltwirtschaftskrise geht auch die Auswanderung zurück. 1930 verlassen nur 218 387 polnische Staatsangehörige ihre Heimat; sie finden hauptsächlich in Frankreich (86 500), in Deutschland (77 540) Arbeit; 46 534 wenden sich nach den verschiedenen Ländern Amerikas. Im Jahre 1931 überwiegt jedoch bereits die Zahl der Rückwanderer die der Auswanderer. 76 005 verlassen Polen, aber 87 678 kehren zurück. Die Zahl der Auswanderer nach Deutschland beträgt 32 302, die der Rückwanderer aus Deutschland dagegen 45 689. Frankreich nahm zwar noch 28 396 polnische Arbeiter auf, aber 26 174 kehren von dort zurück. Im Jahre 1932 wandern bloß 21 439 Personen aus. Deutschland hat seine Grenzen infolge seiner ständig ansteigenden Arbeitslosigkeit gänzlich geschlossen; nur 388 Auswanderer, zumeist aus Ostoberschlesien und dem Posenschen, gehen nach Deutschland, während 1470 von dort zurückkehren. 8133 Auswanderern nach Frankreich stehen 25 126 Rückwanderer aus diesem Lande gegenüber. Im Jahre 1933 steigt die Zahl der Auswanderer etwas an; sie beziffert sich auf 35 525, doch kehren 18 834 Rückwanderer in diesem Jahre heim. Frankreich ist jetzt das Land, das die meisten Auswanderer aus Polen aufnimmt. Es sind nicht mehr Bergleute, sondern zumeist ungelernte Arbeiter aus den östlichen Gebieten Polens, die in einer Zahl von 11 427 in Frankreich Arbeit und Brot suchen, aber 10 172 kehren von dort wieder zurück. Die Zahl der Aus- und Rückwanderer Deutschlands nach Polen hält sich die Waage; 701 Auswanderer stehen 704 Rückwanderern gegenüber. Im Jahre 1933 gingen fast 50 Prozent der Auswanderer nach Uebersee, und zwar 17 167. Von dieser Zahl entfallen allein 10 344 auf Palästina. Im ersten Halbjahr 1934 sind 17 037 polnische Staatsangehörige ausgewandert; 8700 in europäische Länder, 8733 nach Uebersee. Noch immer suchen 5063 Auswanderer in Frankreich Arbeit und Brot, aber 8840 sind in der gleichen Zeit heimgekehrt. In der Zahl der nach Uebersee Ausgewanderten sind 4220 nach Palästina gezogen. Verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres, in welcher 18 199 Auswanderer 10 473 Rückwanderern gegenüberstehen, ergibt sich, daß die Zahl der Auswanderer um 1162 kleiner geworden, die Zahl der Rückwanderer jedoch um 633 angestiegen ist. Die Zahlen der Auswanderer nach Palästina vom Jahre 1929 bis 1933 sind folgende: 1882, 2379, 1535, 2879, 10344, die Zahl der Rückwanderer: 563, 179, 191, 109 und 66. Während im Jahre 1927 840 Auswanderer nach Palästina 4495 Rückwanderern gegenüberstehen und im Jahre 1928 383 Auswanderer 754 Rückwanderern, steigt vom Jahre 1929 die Zahl der Palästina-Auswanderer beständig, während die Zahl der Rückwanderer fortgesetzt abnimmt

*

Das Polnische Auswanderersyndikat erinnert daran, daß brasilianische Visen auf Grund von Aufforderungen aus Brasilien nur bis zum 10. August ausgefolgt werden. Am 11. August tritt ein neues brasilianisches Dekret in Kraft. Alle Personen, die Aufforderungen besitzen, müssen diese deshalb so schnell wie möglich dem Auswanderersyndikat vorlegen.

Das Schloß des Gouverneurs von Nordirland durch Feuer schwer beschädigt

London, 7. August. Das Schloß Hillsborough in der Nähe von Belfast, der amtliche Sitz des Herzogs von Abercorn und Gouverneurs von Nordirland, ist am Dienstag durch Feuer schwer beschädigt worden. Obwohl von der Feuerwehr von Belfast verzweifelte Versuche unternommen wurden, den Brand zu löschen, stürzte bereits innerhalb einer Stunde ein Teil des Schloßdaches ein und zerstörte den ganzen oberen Teil. Alle Schlafräume wurden entweder eingeäschert oder durch Wasser schwer beschädigt. Es gelang, einen großen Teil der wertvollen Möbel in Sicherheit zu bringen. Außerdem konnte auch ein kostbares Van-Dyck-Gemälde gerettet werden. Als das Feuer gelöscht war und der Rauch sich verzog, zeigte sich, daß die Flagge des Schlosses zwar an mehreren Stellen angebrannt war, aber weiter noch auf dem verkohlten Dache wehte — auf Halbmast — zu Ehren Hindenburgs.

Furchtbare Brandkatastrophe in Kairo

Kairo, 7. August. Im Kellergeschoß eines Hauses in Kairo ereignete sich eine furchtbare Brandkatastrophe, die 12 Menschen das Leben kostete. Als sich eine Familie am Montag abend gerade zum Abendessen setzte, fiel plötzlich das offene Licht, das zur Beleuchtung des Raumes an der Wand angebracht war, zu Boden und setzte einen im Zimmer befindlichen Benzinvorrat in Brand. Es entstand eine gewaltige Explosion, und das Zimmer brannte sofort vollkommen aus. Drei Männer, zwei Frauen und sieben Kinder kamen in den Flammen um.

Bei einem Bankett der Fußboden eingebrochen

Eine Tote, siebzig Verletzte.

Madrid, 6. August. In einem alten Palast in Oza (30 Kilometer südöstlich von La Coruna) brach während eines Essens zu Ehren von Kongreßteilnehmern aus Santiago de Compostela der Fußboden des Festsaales ein. Alle Gäste fielen in einem tiefen Kellerraum und konnten erst nach längerer Zeit geborgen werden. Eine Frau war sogleich tot. Die übrigen Teilnehmer — 70 — wurden verletzt. Viele trugen lebensgefährliche Verwundungen davon. Der Kongreß war am Sonntag vormittag in Santiago vom Staatssekretär des Unterrichtsministeriums eröffnet worden.

Zuviel Mäuse in Mussolinis Pontinischen Siedlungen

Es ist in den letzten Jahren viel von den beiden Städten Littoria und Sabaudia, die Mussolini in dem Gebiet der Pontinischen Sümpfe gegründet hat, geschrieben und gesprochen worden. Die beiden Städte haben jetzt aber auch für die zahlreichen Katzen, die im italienischen Königreich leben, eine besondere Bedeutung gewonnen. Alles ist auf das Beste in Littoria und Sabaudia vorgesorgt. Aber es gab bisher dort keine Katzen, und so wuchs sich die Mäuseplage bald zu einem schlimmen Uebel in den beiden Landstätten aus. Daher erging an alle Kommunen Italiens die Aufforderung, herrenlose Katzen zu sammeln und nach Littoria zu schicken. So ist dieser Tage wieder ein Transport von 102 Katzen von Florenz nach Littoria abgegangen, nachdem vor Wochen auch Rom einige hundert Katzen abgeschickt hatte. Da die Mäuse in Littoria schon seit mehreren Jahren ungestört ihr Unwesen treiben konnten, werden die jetzt ankommenden Katzen geradezu ideale Jagdgründe antreffen.

Saubere Fingernägel bei der Trauung

Ein seltsamer Rechtsstreit ist jetzt in Paris beendet worden. Dort war ein Arbeiter, der sich verheiraten wollte, vom Standesbeamten deshalb nach Hause geschickt worden, weil er unter den Fingernägeln dicke „Trauerränder" hatte. Der Arbeiter erhob gegen dieses Verhalten des Beamten Klage, wurde aber abgewiesen. Es heißt in der Entscheidung, daß der Standesbeamte zwar nicht fordern kann, daß der Verlobte in Frack und Zylinder erscheint, daß dieser aber der Feierlichkeit und Würde des Vorgangs wenigstens durch persönliche Sauberkeit Rechnung zu tragen hätte.

Millionen-Testament für Mussolini

Wie aus Galatz in Rumänien gemeldet wird, starb dort vor einigen Tagen der Waffenschmied Antonescu und hinterließ ein Erbe von 100 Millionen Lei. Das Testament Antonescus bestimmt, daß die Hälfte dieses Vermögens Mussolini vermacht wird, der Rest der griechischen Kolonie in Syrien.

Mandschurisches Munitionslager explodiert

22 Tote

Tschangtschun, 8. August. In Sanfin bei Kirin explodierte ein mandschurisches Munitionslager. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das Unglück 22 Todesopfer gefordert.

Aufstand im Altersheim

Die unerträgliche Hitzewelle hatte im Altersheim von Czernowitz in Rumänien ungewöhnliche Folgen. Hunderte von alten Leuten, die darin wohnten, wurden von der unerträglichen Hitze fast zur Verzweiflung getrieben. Schlaflosigkeit, Durst und Langeweile zeugten mitten in der Nacht einen tollen Aufstand, wobei sich die Insassen gegen die anwesenden Doktoren und Schwestern wandten. Obwohl sofort Polizei hinzugerufen wurde, die das Asyl umstellte, dauerte der Kampf gegen die von der Panik ergriffenen alten Leute die ganze Nacht hindurch. Mehrere Doktoren und Schwestern wurden dabei verletzt.

Kühne Landung Udets auf dem Jungfraujoch

Wie aus Interlaken gemeldet wird, ist der bekannte deutsche Flieger Udet am Montag, von Bern kommend, mit seinem, mit Schneekufen ausgerüsteten Flugzeug auf dem Jungfraujoch unter dem Berghaus gelandet. Zur Aufnahme von Szenen für einen Film startend, landete Udet mehrere Male auf dem Jungfraufirn. Der Flieger hatte die Absicht, über Nacht auf dem Jungfraujoch zu bleiben, um Dienstag morgen seine Flüge fortzusetzen. Zur Sicherung seines Flugzeuges wollte er die Maschine im Schnee eingraben. Am Montag abend aber erhob er sich wieder von seinem ungewöhnlichen Landeplatz und startete in Richtung Bern, da ein Witterungsumschlag zu befürchten war.

1½ Milliarden Dollar vor Erdbeben gesichert

Washington, 8. August. Gold im Werte von 1½ Milliarden Dollar wurde aus der Münze in San Franzisco nach Denver im Staate Colorado gebracht. Die Maßnahme wird vom Schatzamt damit begründet, daß eine solche Goldmenge nicht in einem häufig von Erdbeben heimgesuchten Gebiet aufbewahrt werden dürfe.

Sport-Chronik

Leichtathletischer Wettkampf Polen — Emigration

Am gestrigen Dienstag begann in Warschau im weiteren Verlauf der Kampfspiele der Auslandpolen ein zweitägiger leichtathletischer Wettkampf zwischen einer Landesvertretung und einer Vertretung der Auslandpolen. Am ersten Tage wurden eine Reihe sehr guter Leistungen erzielt. Im 100-Meter-Lauf siegte der Amerika-Pole Janiak in einer über dem polnischen Landesrekord liegenden Zeit vor dem Posener Biniakowski, der eine Zehntelsekunde mehr benötigte und mit 10,7 Sekunden den polnischen Rekord ausglich. Trojanowski lief die Zeit 10,8. Im Diskuswerfen wurde der polnische Rekord von Siedlecki mit einem Wurf von 45,95 Metern um 99 Zentimeter geschlagen. Zweiter wurde der Posener Heljasz mit 45,50 Metern. Der Amerika-Pole Wąsowicz bewältigte im Stabhochsprung die Höhe von 4,10. Moronczyk brachte es auf 3,85 Meter.

5000-Kilometer-Staffel der Ruderer Deutschlands

Mit einem gewaltigen Plan beschäftigt man sich gegenwärtig in den Kreisen des Deutschen Ruder-Verbandes. Eine

Werbeveranstaltung von bisher in der Welt noch nie gesehenen Ausmaßen

ist das Ziel. Eine 5000-Kilometer-Ruderstaffel „Quer durch Deutschland", die innerhalb von 36 Stunden mehr als 10 000 Ruderern über fast alle Flüsse und Seen Deutschlands führen soll, liegt der Idee zugrunde. Vom Einer bis zum Achter sollen alle Bootsklassen für diese Großstaffel eingesetzt werden, vom jüngsten Schülerruderer bis zum ältesten Rennruderer werden alle Mitglieder des Deutschen Ruder-Verbandes ins Boot steigen müssen. Als Termin für die Durchführung sind der 22. und 23. September in Aussicht genommen.

Europameisterschaften der Ruderer

Die Meldeliste für die Europameisterschaften der Ruderer vom 10. bis 12. August auf dem Rotsee bei Luzern zeigt, daß von 13 Nationen 56 Boote mit 237 Ruderern und 30 Steuerleuten für die sieben Meisterschaftsprüfungen gemeldet worden sind. Achter und Vierer „mit" sind mit je elf Booten am stärksten besetzt. Der Einer erhielt neun, der Zweier „mit" und der Vierer „ohne" je acht, der Doppelzweier fünf, der Zweier „ohne" vier Rennungen. Bestimmungsgemäß ist für jede Prüfung nur ein Boot pro Nation zugelassen. Der gastgebende Schweizer Verband hat als einziger alle sieben Rennen besetzt. Je sechs Nennungen wurden von Deutschland, Frankreich und Italien abgegeben. Ungarn meldete fünf, Holland, Polen, Spanien, Südslawien je vier, die Tschechoslowakei und Belgien je drei, Dänemark und Oesterreich je zwei Boote.

*

Die formelle Wiederaufnahme Deutschlands in den Internationalen Ruderverband erfolgt zwar erst auf dem Kongreß am 8. August in Luzern, doch ist die Entscheidung praktisch bereits durch eine Umfrage der Fisa vorweggenommen worden, um Deutschland die notwendige Vorbereitungszeit zu verschaffen. Als Ergebnis der Umfrage ist festzustellen, daß keine einzige Stimme gegen die Aufnahme Deutschlands in den internationalen Verband erhoben worden ist. Zweifellos ein Zeichen des Rufes, den der deutsche Sport in der Welt genießt.

Nicht Danzig, sondern Frankreich

Die Wertungstabelle der Kampfspiele der Auslandspolen wird von seiten des Veranstaltungskomitees dahin richtiggestellt, daß nicht Danzig, sondern Frankreich den Preis des Staatspräsidenten errungen hat, mit einem Punkte Vorsprung gegenüber Danzig.

Die deutsche Getreide-Ernte

Aufholen der Sommer-Halmfrüchte. — Starker Weizeneinfuhrbedarf West- und Mitteleuropas. — Der Mais ein Ausgleich gegen die Missernten an Futtermitteln.

Der deutsche Roggen ist völlig unter Dach und Fach und auch vom Weizen und Hafer konnten grosse Posten bereits in Sicherheit gebracht werden. Das kühlere Wetter, verbunden mit teilweisen Regengüssen, machte zwar bei den bereits geschnittenen Halmgewächsen ein Umstellen der Garben notwendig, gleichzeitig sorgte aber der scharfe Wind dafür, dass die Feuchtigkeit sehr bald wieder verschwand. Irgendwelche Regenschäden sind bei der Witterung auch jetzt nicht zu beklagen; vielmehr konnten Körner und Stroh in guter Beschaffenheit in Scheune oder Schober gelangen. Ohne Frage hat das Niedergehen reichlicher Wassermassen im gegenwärtigen Augenblick erhebliche Vorteile gebracht. Hiervon hatten vor allem die Sommer-Halmgewächse (Hafer, Gerste), und was noch wichtiger ist, die Hackfrüchte, Kartoffeln und Rüben, Nutzen, nicht zu vergessen die Wiesen und die sonstigen mit Futterpflanzen bestandenen Flächen. Hält der zweite Heu- bzw. Kleeschnitt das, was man nach Lage der Dinge zu hoffen berechtigt ist, dann dürfte sich hierdurch auch das Versorgungsbild zu Gunsten der Volksernährung verschieben, denn es wird alsdann weit weniger notwendig sein, Körnerfrüchte für Viehfütterungszwecke heranzuziehen.

Was den Handel mit Getreide anlangt, so lag auf den Märkten Angebot in verstärktem Umfange sowohl in Roggen wie in Weizen aus allen Teilen des Reiches vor. Bei der Landwirtschaft laufen eine Reihe von Wechseln und Verbindlichkeiten anderer Art, die es durch Verwertung der Ernte allmählich zu tilgen gilt. Infolge der bekannten Massnahmen der Reichsregierung ist freilich dafür gesorgt, dass sich die Verkäufe nicht häufen, sondern der Bauer nach und nach seine Ware abstossen kann. Die Sicherung der Getreidemärkte gegen alle Möglichkeiten gibt nicht nur ihnen selbst das Aussehen sicherer Verhältnisse, sondern sie strahlt auch auf das Wirtschaftsleben im ganzen aus. Die ewigen Schwankungen der Getreidepreise, wie man sie in früheren Jahren alltäglich erlebte, gehören der Vergangenheit an; die Festpreisordnung trägt bereits reiche Früchte. Der Landmann kann ebenso genau berechnen wie der Müller und der Bäcker, und der Verbraucher ist trotz der Mindernte dieses Jahres gegen eine Brotpreiserhöhung geschützt.

Verglichen mit den gefestigten Verhältnissen in der deutschen Getreidewirtschaft lässt das freie Spiel der Kräfte an den Welthandelsplätzen die Preiskurve bald nach oben und bald nach unten laufen. In Chicago erreichte der Weizen unlängst die 105-Cents-Grenze, er stand auf dieser Höhe bereits vor zwei Monaten und bleibt nicht mehr weit hinter der Vorkriegshöhe zurück. Allerdings ist insofern gegenüber 1914 ein grundlegender Unterschied zu verzeichnen, als damals in Gold und heute die Ware in Papier gehandelt wird, d. s. etwa zwei Fünftel weniger. Welches der künftige Weg der amerikanischen Weizennotierung sein wird, vermag heute noch niemand zu übersehen. Es hat aber fast den Anschein, als bestände noch ein Raum für weitere Steigerungen, und zwar deshalb, weil Westeuropa, mit Ausnahme Spaniens, und auch ein Teil Mitteleuropas ohne Einfuhren diesmal kaum auskommen können. Zum ersten Mal seit drei Jahren ist Frankreich dazu gezwungen, ausländischen Weizen zu erwerben. Seine Ernte stellte sich in 1932 und 1933 auf 125 Mill. dz. Für 1934 lauten die Schätzungen auf etwa 70 Mill. dz, zu denen sich noch die überhängenden Bestände in Höhe von 20 Mill. dz gesellen. Der Bedarf der französischen Republik an Weizen beläuft sich auf etwa 120 Mill. dz, wovon etwa 20 Mill. dz für Futterzwecke benötigt werden. Unter diesen Umständen bleibt den Franzosen nichts anderes übrig, als sich nach fremder Ware umzusehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie ihre Käufe in den USA. tätigen. Kanada kommt als Lieferant weniger in Betracht, da das Land sich geweigert hat, den französischen Weinen eine Vorzugsbehandlung zuteil werden zu lassen. Die Weizennot Frankreichs hat aber auch noch eine andere gute Seite. Das Schleudern, das bisher mit den französischen Mehlen mit Hilfe von Regierungsunterstützung betrieben wurde, dürfte sich nicht mehr wiederholen. Aus Italien hört man gleichfalls von einem verstärkten Einfuhrbedürfnis.

Sieht man sich in den übrigen grossen Getreideanbaugebieten um, so sollte man meinen, das Jahr 1934 werde einen Wendepunkt in der Welt-Getreidewirtschaft bringen, sofern es gelingt, die Uebererzeugung künftig auszuschalten. In dieser Hinsicht ist darauf zu verweisen, dass Russland ebenso unter der Hitze und Trockenheit zu leiden hatte wie die übrige Welt. Man glaubt deshalb, irgendwelche Beunruhigung von dorther nicht befürchten zu brauchen. In Australien haben die vorübergehend hohen Wollpreise den Farmer vom Weizenbau zur Wollschafzucht abgelenkt, so dass auch von dort der Getreideanfall nur etwa drei Fünftel des 1933er betragen dürfte. Argentinien hat einen grossen Teil seiner Ernte bereits untergebracht. Es besitzt noch etwa 15 Mill. dz, für die Absatz zu suchen wäre. Für europäische Verhältnisse handelt es sich hierbei um recht erhebliche Mengen, sie spielen aber keine entscheidende Rolle, wenn es sich um den Weltgetreidemarkt als Abnehmer handelt. Immerhin wird mit Argentinien ebenso wie mit Kanada jederzeit zu rechnen sein.

Eine ausgesprochene Hausse entwickelte sich überall in Mais, weil er als Ersatz für gänzlich verlorengegangene oder in ihrem Bestande stark geschädigte Futtermittelernten einspringen muss. Welchen Veränderungen dieses Material seit Anfang des Jahres unterworfen war, lehrt die Tatsache, dass zur Zeit für den Mais 3.60 bis 3.70 hfl. bezahlt werden, das ist etwa ein halbes Cent mehr, als er zu Beginn 1934 kostete.

Die Preisbewegung der wichtigsten Getreidearten im Ausland geht aus nachstehender Tabelle hervor:

	3. 1. 33	17. 7.	7. 8.	11. 9.	11. 12.	jetzt
Weizen, Cts. je bsh.						
Chicago	43.50	117.25	98.63	81.25	85.25	104.50
Roggen, Cts. je bsh.						
Chicago	30.12	97.—	73.—	65.75	56.37	80.—
Mais, Cts. je bsh.						
Chicago	22.50	65.—	55.63	45.63	48.12	72.50

Die Getreideausfuhr im Juli

Vorläufigen Angaben des Statistischen Hauptamtes zufolge betrug die Getreideausfuhr im Juli aus den 4 hauptsächlichsten Getreidegebieten (in Klammern Ausfuhr im Juni): Weizen 31 160 (16 690) t, Roggen 14 418 (67 234) t, Gerste 10 399 (3833) t, Hafer 1707 (3436) t. Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, dass sich die Ausfuhr von Weizen und Gerste im Juli im Verhältnis zum Juni vergrössert hat, während die Ausfuhr von Hafer und Roggen zurückgegangen ist.

Gebühren für die Ausfuhr kleiner Eiermengen

Auf Grund der Bemühungen der Ausfuhrverbände erheben die Industrie- und Handelskammern bei der Ausfolgung von Bescheinigungen zur Ausfuhr von kleinen Eiermengen bis fünf Kisten 1 zł je Kiste, jedoch unter der Bedingung, dass die Mindestgebühr 2 zł beträgt. Durch dieses Entgegenkommen ist es möglich, Probesendungen bei herabgesetzter Gebühr abzuschicken.

Umgehung des Gesetzes über die Stempelgebühren

Wie die Wochenschrift „Polska Gospodarcza" vom 4. 8. berichtet, hat das Finanzministerium festgestellt, dass einzelne Kaufleute zusammen mit Börsenmaklern insofern das Gesetz umgehen, als der Kaufmann nach Abschluss eines Kaufvertrages, der kein Börsenabschluss ist, also nicht im Börsenlokal und auf der Börsenversammlung getätigt wurde, vom Makler einen Vertragsschein erhält, in welchem der betreffende Abschluss bestätigt wird. Nach Entrichtung der Stempelgebühr in Höhe von 50 gr für den Vertragsschein stellt dann der Kaufmann eine Rechnung aus, die er nach dem Gesetz über die Stempelgebühren nicht mehr zu verstempeln braucht. Das Ministerium hat nun angeordnet, dass bei Feststellung derartiger Missbräuche die hinterzogene Stempelgebühr und ein 25facher Betrag dieser Gebühr eingetrieben wird.

Was Gdingen noch fehlt

Der Ausbau des Hafens von Gdingen und der stetig steigende Verkehr im Hafen gehen nicht Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt. Viele Industrie- und Geschäftszweige, die in einer planmässig gewachsenen Seehandelsstadt vorhanden sind, fehlen noch und die massgebenden Stellen bemühen sich, in- wie auch ausländische Geldgeber dafür zu gewinnen, dass sie die noch fehlenden Betriebe errichten. So fehlen z. B. in Gdingen eine Schiffsmaschinenbau- und Reparaturanstalt, eine Schiffsfarbenfabrik und Schiffsgerätefabrik, es gibt weder ein Schmiedewerk noch eine Tischlerei, weder eine Modellbauanstalt, noch eine Drechslerei, auch nicht ein Unternehmen, das Einrichtungen für Schiffe ausführen kann. Auch eine Segeltuchfabrik ist nicht vorhanden. Ein zuverlässiges Unternehmen für die Versorgung der Schiffe mit Lebensmitteln fehlt ebenfalls, das den Wettbewerb mit Kopenhagen aufnehmen könnte. Weiter könnten eine grössere Kaffeerösterei, eine Kakaomühle, eine Obstdarre lohnende Beschäftigung finden. Konservenfabriken, eine grosse Ausfuhrfleischerei, Mühlen, Mineralölraffinerien und ähnliche Unternehmungen könnten nach Ansicht polnischer Wirtschaftskreise ebenso reichlich Beschäftigung finden. Im Zusammenhang mit diesen Industrien wäre die Möglichkeit für die Entstehung anderer Industriezweige, z. B. Verpackungsfabriken u. a. gegeben.

Danzig und Gdingen in der polnischen Holzausfuhr

Nach den Angaben des Seeamtes in Gdingen und des Hafenrates in Danzig wurden im ersten Halbjahr 1934 in Gdingen 109 000 t Holz verladen, in Danzig 513 000 t. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres sind in Gdingen nur 3000 t mehr verladen worden, in Danzig dagegen 166 000 t, so dass fast die gesamte Steigerung der polnischen Holzausfuhr nach Uebersee im ersten Halbjahr 1934 über Danzig verfrachtet wurde.

Das österreichische Kontingent für polnische Kohle

Wie aus Wien berichtet wird, wurden Polen von seiten Oesterreichs für die Einfuhr von Kohle im Monat August von einem Gesamtkontingent von 78 100 t 54 800 t zugestanden. Auf Deutschland entfallen 6500 t, auf das Saargebiet 60000 t und auf die Tschechoslowakei 6100 t. Von dem 16 000 t betragenden Kokskontingent entfallen auf Polen 4800 t, auf Deutschland 6900 t, das Saargebiet 600 t und die Tschechoslowakei 3700 t.

Märkte

Getreide. Posen, 8. August. Amtliche **Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.**

Transaktionspreise:

Roggen	45 to	17.15
	210 to	17.25
	40 to	17.75
Weizen	30 to	21.25
Hafer neu	15 to	16.50
	10 to	16.25

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75
Weizen	21 00—21.25
Braugerste	22.25—22.75
Einheitsgerste	20.50—21.00
Sammelgerste	19 00—19.50
Hafer, alt	16.75—17.25
Hafer, neu	15.50—16.25
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00
Weizenmehl (65%)	31 50—32.00
Roggenkleie	13.00—13.50
Weizenkleie mittel	12.50—12.75
Weizenkleie (grob)	13.00—13.50
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	40.00—41.00
Senf	53.00—55.00
Viktoriaerbsen	36.00—40.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Blaulupinen	11.75—12.50
Gelblupinen	13.00—14.00
Inkarnatklee	145.00—150.00
Weizenstroh, lose	2 50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3 25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.50—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.25—7.75
Heu, gepresst	7.75—8.25
Netzeheu, lose	8.25—8.75
Netzeheu, gepresst	8.75—9.25
Leinkuchen	22.00—22.50
Rapskuchen	16.75—17.25
Sonnenblumenkuchen	21.00—2 .50
Sojaschrot	22.00—22.50

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 3053 t, Weizen 295 t, Gerste 884.5 t, Hafer 40 t, Roggenmehl 185.5 t, Weizenmehl 78.5 t, Roggenkleie 97.5 t, Weizenkleie 120 t, Gerstenkleie 45 t, Raps 4.5 t, Senf 14.5 t, Viktoriaerbsen 30 t, Heu 10 t, Speisekartoffeln 15 t, Sirup 70 t.

Getreide. Bromberg, 7. August. Amtliche Notierungen der Getreidebörse für 100 kg frei Bromberg. Roggen 17—17.25, Weizen 20.50 bis 21, Braugerste 22—22.50, Mahlgerste 19—19.50, Hafer, neu 16.50—17.50, Roggenkleie 13—13.50, Weizenkleie, grob 12.75—13.50, Weizenkleie, mittel 12.50—13.25. Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 2.047 t, Weizen 173 t, Gerste 342 t, Mahlgerste 697 t, Roggenmehl 41 t, Weizenmehl 69 t, Roggenkleie 51 t, Weizenkleie 20 t, Folgererbsen 42 t, Rapskuchen 10 t.

Getreide. Warschau, 7. August. Amtliche Notierung der Getreidebörse für 100 kg frei Waggon Warschau: Roggen, alt und neu 16.50 bis 17, Einheitsweizen 23—23.50, Sammelweizen 22.50—23, Einheitshafer, alt 18.50—19, Sammelhafer, alt 17.50—18.50, Grützgerste 18.50—19, Braugerste 21—22.50, Felderbsen mit Sack 24 bis 26, Viktoriaerbsen mit Sack 40—45, Wicken 17—18, Peluschken 21.50—22.50, Lupinen, blau 9—9.50, Lupinen, gelb 10.50—11.50, Winterraps 41—43, blauer Mohn 50—53, Weizenmehl I. G. B 0/54% 38—40, C 0/55% 36—38, D 0/60% 34 bis 36, E 0/65% 32—34; II. Gatt. B 20/65% 30 bis 32, D 45/65% 29—30, F 55/65% 28—29, G 60/55% 27—28; II. Gatt. A 65/70% 20—22; Roggenmehl I. Gatt. 0/55% 25—26, 0/65% 24 bis 25, II. Gatt. 19—20, Schrotmehl 19—20, Weizenkleie, grob 13—13.50, Weizenkleie, mittel 12.50—13, Roggenkleie 11.50—12, Leinkuchen 20—21, Rapskuchen 15—15.50, Sonnenblumenkuchen 42/44% 18.50—19.50, Sojaschrot 45% mit 24—25; II. Gatt. 19—20, Sack 21—21.50. Gesamtumsatz 5888 t, davon Roggen 4779 t. Tendenz: ruhig.

Gemüse. Warschau, 7. August. Die Preise für Gemüse für 100 kg betrugen: Saubohnen 10—15, Zwiebeln 12—15, grüne Bohnen 35—50, gelbe 40—50, Schoten 50—60, Weisskraut 4—5.50, runde Tomaten I. Gatt. 120—150, II. Gatt. 80—100, gekerbte Tomaten 85—110, II. Gatt. 60—75, Sauerampfer 8—10, Spinat 30 bis 40, neue Kartoffeln 4—4.50; Preise für 100 Bündel oder 100 Stück: rote Rüben 3—4, junge Zwiebeln 10—15, II. Gatt. 5—7, Blumenkohl I. Gatt. 10—16, II. Gatt. 5—7, III. Gatt. 2—3, Kohlrabi 7—10, Weisskraut 10—16, Rotkraut 12 bis 16, Welschkraut 7—10, Dill 8—12, Mohrrüben 5—7, Gurken I. Gatt. 7—10, II. Gatt. 4 bis 6, weisse Radieschen 4—7, Schwarzwurzel 6—8, Radieschen 4—5, Petersilie 7—10, Porree 15—20, Kopfsalat 7—10, Sellerie 20—30, Schnittlauch 4—5. Tendenz: ruhig.

Hopfen. Lemberg, 7. August. Die Hopfenvorräte vom Jahre 1933 sind vollkommen erschöpft, weshalb es gegenwärtig zu keinerlei Abschlüssen kommt. Die diesjährigen Ernteaussichten in Polen werden als gut bezeichnet. Die Ernteaussichten im Ausland sind schlecht, doch hat die Lage in den letzten Tagen eine Besserung erfahren.

Sämereien. Bromberg, 6. August. Die Firma St. Szukalski, Bromberg, notierte in den letzten Tagen für 100 kg: Rotklee 150—200, Weissklee 70—120, Schwedenklee 90—120, gelber Klee 32—38, entfetteter gelber Klee 70 bis 90, Inkarnatklee 120—135, englisch Raygras 60—70, Timothee 24—28, Serradella 10—12, Wicken 20—22, Peluschken 22—24, Viktoriaerbsen 36—38, grüne Erbsen 26—28, Felderbsen 22—24, Winterraps 38—40, Sommerrübsen 42 bis 44, Lein 44—48, weisser Mohn 55—62, bl. Mohn 46—48, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 11—12, Senf 45—50.

Posener Börse

Posen, 8. August. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 62.60 G, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5.40) 43.75—44 B, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 40 G, Złoty-Pfandbriefe 41.50 +. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 7. August. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0569—3.0631, London 1 Pfund Sterling 15.42—15.46, Berlin 100 Reichsmark 118.08—118.32, Warschau 100 Złoty 57.87 bis 57.99, Zürich 100 Franken 99.92½—100.12, Paris 100 Franken 20.20—20.24, Amsterdam 100 Gulden 207.14—207.56, Brüssel 100 Belga 71.83 bis 71.97, Prag 100 Kronen 12.72—12.75, Stockholm 100 Kronen 79.42—79.58, Kopenhagen 100 Kronen 68.83—68.97, Oslo 100 Kronen 77.42 bis 77.58. — Banknoten: 100 Złoty 57.89—58.

Warschauer Börse

Effekten. Warschau, 8. August. Bei den Prämienanleihen zog die 3proz. Bauanleihe um 10 Groschen an, die 4proz. Invest.-Anleihe wurde zum notierten Kurs gehandelt. Die 5proz. Konvert.-Anleihe und die 7proz. Stabilisierungs-Anleihe gewannen 0.02 bzw. 0.38%, dagegen verlor die 5proz. Eisenbahnanleihe 0.50 Proz. Pfandbriefe und Obligationen der staatlichen Banken unverändert.

Das Interesse für Privatpapiere war mässig, Tendenz im allgemeinen fest. In der Hauptgruppe wurden die 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Przem. Polskiego die 4proz. Pfandbriefe der Warschauer Landschaft und die 5proz. Pfandbriefe der Stadt Warschau 1933 zu unveränderten Preisen umgesetzt. 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziem. Warsz. gewannen 0.13 Prozent und die 8proz. Gold-Pfandbriefe der Warschauer Landschaft gewannen 0.50% gegenüber der letzten Notiz. Die Gruppe der Provinzpfandbriefe blieb ohne Umsätze und amtliche Notierungen.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 43.80—43.90, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 119.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 63.15, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 57.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 67.75—67.88—68.

Bank Polski 86.50—86 (86). Tendenz: wenig Interesse.

Devisen. Die Geldbörse zeigte veränderliche Stimmung, doch überwogen im allgemeinen Kursrückgänge. Am meisten verlor Berlin mit 0.80 zł für 100 Rm. London waren um 0.02 zł je Pfund billiger, Stockholm 0.15 zł für 100 Kronen, Italien 0.03 zł für 100 Lire, sowie Scheck und Kabel New York je ⅜ gr für ein Dollar. Holland, Paris und Prag unverändert. Brüssel gewann 0.06 für 100 Belga, Danzig 0.02 für 100 Danz. Gulden, Schweiz für 100 Franks.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.24 bis 5.23, Golddollar 8.91½, Goldrubel 4.58 bis 4.59, Tscherwonez 1.19—1.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 119, Oslo 133.90, Montreal 5.33.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	7. 8. Geld	7. 8. Brief	6. 8. Geld	6. 8. Brief
Amsterdam	357.00	358.80	357.00	358.80
Berlin	204.20	206.20	205.00	207.00
Brüssel	124.03	124.65	123.97	124.59
Kopenhagen	—	—	118 45	119.65
London	26.49	26.75	26.51	26.77
New York (Scheck)	5.24	5.30	$5.24^{7}/_{8}$	$5.30^{7}/_{8}$
Paris	34.81	34.99	34.81	34.99
Prag	21.92	22.02	21.92	22.02
Italien	45.31	45.55	45.34	45.58
Oslo	—	—	133.35	134.65
Stockholm	136.65	138.05	136.80	138.20
Danzig	172.19	173.05	—	—
Zürich	172.24	173.10	172.22	173.08

Tendenz: uneinheitlich

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 8. August. Tendenz: fest. Die Börse eröffnete nach der langen Unterbrechung in ausserordentlich fester Haltung, da von seiten des Publikums eine ganze Anzahl grösserer Kauforders vorlag und auch die Kulisse, die sich vor der Börsenruhe ziemlich ausverkauft hatte, heute zu Neueindeckungen schritt. Zu den Papieren gehörten Farben, die bei lebhaften Umsätzen gegenüber der letzten Notierung einen Kursgewinn von 3¾% aufzuweisen hatten. Schultheiss kamen 4¼% höher an. Sonst sind, soweit erste Notierungen bisher zustandekamen, zu erwähnen: Gelsenkirchen mit plus 2½%, Daimler und Metallgesellschaft mit plus 1¾%, Reichsbank mit plus 1¾% und Hapag mit plus 1%. Stolberger Zink, Aschaffenburger Zellstoff und Dessauer Gas erschienen mit Plus-Plus-Vorzeichen, Renten lagen vorerst noch knapp, aber nicht unfreundlich. Am Geldmarkt hörte man zunächst unveränderte Sätze.

Ablösungsschuld 1 93½.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Grabdenkmäler

zu außergewöhnlich niedrigen Preisen wegen Räumung des Lagers empfiehlt

Joh. Quedenfeld

Inh. A. Quedenfeld.

Werkstatt — Krzyżowa 18.
Wohnung — Traugutta 21.

Vermahlung von Ölkuchen

(Sonnenblumenkuchen, Erdnußkuchen, Leinkuchen etc.), mit gleichzeitiger Enteisenung durch starken Elektromagneten. Eigenes Anschlußgleis.

Carl Kretschmer & Co.

Oelkuchen-Mühle, Leszno.



Alarm-Pistolen. Die Waffenschein-freien besten Pistolen. Auch Brownings, Mauser-, Walther-Pistolen. Jagdstutzen, Flinten u. Munition sämtl. Weltfirmen. Beste und billigste Bezugsquelle.

J. Specht Nast., Poznań,
Fr. Ratajczaka 3. Gegr. 1861. — Tel. 1338.

Richard Gewiese, Baumeister

Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen

führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Fenster- u. Garten-, Roh- und Draht-, Ornam.- u. Farben- **Glas**

Schaufenster-Scheiben, Fenster-Kitt usw
Engros- und Detail-Verkauf

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Małe Garbary 7a. Telefon 28-63.

Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller und moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln jeglicher Art. Reparaturen und Neueinbände von Büchern

Concordia SP. AKC

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Verlag des „Posener Tageblatt"
ZWIERZYNIECKA 6 **POZNAŃ** TEL. 6105, 6275

Für Reise und Wochenend

empfehle meine neue hervorragende

Konfekt-mischung

zu 5.00 zł das 1/2 kg
(500 Gramm)
Diverse Erfrischungen

W. Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6
und ul. 27 Grudnia 3.

Schuhe

für Damen, Herren und Kinder nach Maß fertigt an sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus

E. Lange, Poznań
Wolnica 7 1 Treppe
Orthopädische Schuhe

Neuerscheinung!

In Reclams Universal-Bibliothek erscheint soeben:

Hindenburg

Von Universitäts-Professor

Dr. Fritz Hartung, Berlin

Universal-Bibliothek Nr. 7260

Geh. 80 gr
Gebunden 1.65 zł

Die vollständige Biographie des verewigten Herrn Reichspräsidenten in volkstümlicher Darstellung.

Zu beziehen durch die **Buchdiele** der

KOSMOS Sp. z o. o.

Buchhandlung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207915.

Lichtspieltheater „Słońce"

Heute, Mittwoch, den 8. August, Grosse Premiere

Dämon des Goldes

In den Hauptrollen:

Fay Wray — — Ralph Bellamy

Grossartige Technik! — Wunderbare Meeresaufnahmen!
Grausige Kämpfe mit einem Achtfuss auf dem Meeresgrunde!

Neu eingeführt! **Photo-Artikel aller Art**

Drogerja Warszawska
Poznań
ulica 27 Grudnia 11.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Wir bieten **Gelegenheitskäufe in Drillmaschinen Original „Dehne", „Isaria"** sowie **„Ventzki"** und erbitten Anfragen.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Maschinen-Abteilung.

Zu herabgesetzten Preisen

Stabeisen, T-Träger, Bleche, Bandeisen, Pflugschare, Zinkbleche, Nägel und Ketten, Schrauben und Nieten, Strohpressendraht, Fensterbeschläge, Türbeschläge, Eiserne Bettgestelle, Eiserne Öfen, Rohre und Kniee, Kochherde, Milchkannen, Weck-Einkochapparate, Weck-Einmachgläser, Eisspinde, Eismaschinen, empfiehlt

Jan Deierling, Eisenhandlung, Poznań, Szkolna 3. Tel. 3518 und 3543.

Acker-geräte
Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugersatzteile
zu allen Systemen billigst

Woldemar Günter
Landw. Maschinen, Bedarfsartikel, Oele — Fette
Poznań, Sw. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Pianino

preiswert zu verkaufen. Kraszewskiego 8 Wohnung 23.

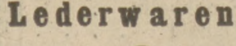
Wäsche





Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl

J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabri
nur
ul. Wrocławska 3.



Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei

K. Zeidler, Poznań,
ul. Nowa 1.

Schul-, Schürzen-, Büro-Mäntel sowie sämtliche **Berufs-Kleidung** billigst nur bei

B. HILDEBRANDT
Poznań, Stary Rynek 73/74.

Pianos

und Flügel, gebraucht, von 600,— zł an zu verkaufen.
B. Sommerfeld
Fabriklager
Poznań, 27. Grudnia 15.

Bauparzellen

verkauft günstig.
Karl Rose, Szeląg (Schilling)

Brenn-Kloben

Kiefer, liefert zu 11,— zł Verladestation. Gegend Wreschen.
Wilke
Poznań, Mielżyńskiego.

Kaufgesuche

Kutscher-Livree

gebraucht, aber gut erhalten evtl. mit Mantel, preiswert zu kaufen gesucht. Offerten unt. 251 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Pianino

sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter **238** an die Geschäftsst. dieser Zeitung

---

Verschiedenes

Mechaniker

übernimmt sämtliche Reparaturen an Nähmaschinen und führt fachmännisch und billig aus. Wyspiańskiego 21, W. 23.

Dachdeckerarbeiten

in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. Paul Röhr, Dachdeckermeister, Poznań, Grobla 1 (Kreuzkirche)

Ärztlich geprüfte **Krankenschwester,** kosmetische sowie medizinische Massage, Sprechstunden von 10—12 vormittags, 4—6 nachm. Hotel Polonja Zimmer 464.

Langes Leben wird Dir **Knoblauchsaft** geben.
Zu haben in der **Drogerja Warszawska**
Poznań, 27 Grudnia 11.
Zu haben in Flaschen à 3 zł

Bekannte

Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań, ul. Podgórna Nr. **13.** Wohnung 10. Front

Radio

Bau und Umbau sowie sämtliche Reparaturen führt aus **Harald Schuster,** Poznań, św. Wojciech 29.

Nähe

billig. Gąsiorowskich 11, W. 7.

Getreide-Reinigungsmaschinen

in solider Ausführung zu billigen Preisen empfehlen
Fischer u. Nowak
Poznań
Dąbrowskiego 83/85.

Pelze

für Damen und Herren, sowie Felle in großer Auswahl. Billigste Einkaufsquelle. Sämtliche Umarbeitungen nach neuesten Modellen, fachgemäß und billig.
Z. Królikiewicz
Poznań, Podgórna 6.

Streichs **Kur- und Dampfbadeanstalt**

ul. Wozna 18 am Alten Markt empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Automobile

Michelin Superconfort (Aero)
mit höchster Gleitschutzwirkung
Bibendum-Reifen und Schläuche, neuester Typ
in weltbekannter Qualität sof. lieferbar
Org. Gargoyle und Fette
Chevrolet-Teile und Akkumulatoren
Fa. Pneumatyk,
früher Auto-Müller
Telefon 6976
Poznań, ul. Dąbrowskiego 34.

Pachtungen

Suche **Pachtung**

von 1000—1500 Morgen zum 1. Juli 1935 mit oder ohne Inventar. Off unter 262 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Mietsgesuche

3-4 Zimmerwohnung

von pünktlichem Zahler gesucht. Offerten u. 205 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

1—2 leere **Zimmer**

in gutem Hause von jüdischem Herrn gesucht
Angebote unter **270** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

5-Zimmerwohnung

komf., Zentralheizung, sofort zu vermieten. 6 Zimmer ab November. Chełmońskiego 1, Portier

---

Für Installateure

Werkstatt, in der 2 Jahre ein Installationsgeschäft war, in der oberen św. Marcin ab sofort zu vermieten.
Woldemar Günther
Sew. Mielżyńskiego 6.

2-Zimmerwohnung

sofort zu vermieten. Parterre.
Grodziska 39, Wohn. 4.

Möbl. Zimmer

Sonniges Balkonzimmer

möbliert, elektr. Licht, Badegelegenheit ulica Dąbrowskiego, Nähe Theaterbrücke, ab 15. August zu vermieten. Nähere Auskunft unt. **200** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

2 Gymnasiasten

möbl. Zimmer, gute Verpflegung, Pensionspreis 80,— zł.
Strzelecka 9, Wohn. 1.

Tausch

Tausche

meinen Hausbesitz, massiv 18 Zimmer, im Kreise Recklinghausen (Westfal.) gegen gleiches Objekt, am liebsten im Kreise Gostyń, Kościan od. Śrem. Off. unter 263 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Pensionen

2 Schüler (innen)

finden liebevolle Aufnahme bei deutschen Damen (die eine abgebaute Lehrerin). Mithilfe in Schularbeiten und gute Verpflegung zugesichert. Pensionspreis 80 zł. Offerten unter 221 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gute Pension

für 2—3 Schüler(innen) mit Klavierbenutzung. Off. unter 268 an die Geschst. dieser Zeitung.

Kurorte

Sommerfrische

August und September noch einige Zimmer frei.
H. Hoffmann
Grotniki,
p. Włoszakowice.

Zoppot

Gromschallee, Ecke Danzigerstr. part., 3 Minuten vom Bahnhof, Tel. 51283 bei Frl. Lenz, Zimmer von 3—5 zł zu vermieten. Näheres
S.-Rat Dr. Mutschler
Poznań.

Unterricht

Student

kann 3 Kindern deutsche Konversation erteilen. Telefon 6214. Zwischen 8—9 Uhr.

Tiermarkt

Zwergdackel

2 rehbraune, rasseechte, 13 Woch. alte Zwergdackel-Hündinnen, sowie 1 Jahr alten Rüden, stubenrein, aus meiner langjährigen Zucht zu verkaufen. 45 u. 50 zł. Off. unter 264 an die Geschst. d. Ztg. erbeten

---

Stellengesuche

Junge **Wirtin**

evgl., vertraut mit allen Arbeiten im Wirtschaftshaushalt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. September Stellung in größerem Gutshaushalt. Angebote werden erbeten unter 261 an die Geschst. dieser Zeitung.

Verkäuferin

mosaisch, firm in Konfektion, Manufaktur- und Galanteriewaren, gewandt in Bedienung der Kundschaft, sucht per sofort Stellung. Off. unt. 269 a. d. Geschst. d. Ztg.

Saubere **Aufwartefrau**

mit Nähen u. Waschen, sucht Stellung. Off. u. 187 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landwirtschafts-Beamter,

29 Jahre alt, polnisch u. deutsch perfekt, verheiratet, erstklassige Referenzen, sucht entsprechende Stellung. Gefl. Angebote unter 176 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Für mein Manufaktur- und Konfektionsgeschäft stelle per sofort einen **Lehrling** oder **Lehrmädchen** mosaischer Konfession bei freier Station ein.
Georg Landmann
Kłecko, pow. Gniezno

Für mein Kolonialwarengeschäft, verbunden mit Eisenkurzwaren, suche ich zum sofortigen Antritt einen evgl., jungen **Mann,** der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat. Derselbe muß der poln. Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig sein. Offert. mit Bild u. Zeugnisabschriften unt. 266 an die Geschst. d. Zeitung.

Wirtschaftsbeamter

sucht Stellung ab 1. Oktober, 6 Jahre Praxis in guten Wirtschaften, evgl., der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Zuschriften unter 243 an die Geschst. d. Zeitung.

Heirat

Landwirtschaftlicher Beamter

evgl., 28 J. alt, mit einigen tausend Złoty, wünscht Einheirat in Landwirtschaft. Offerten unter 265 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Witwer

evgl., Mitte 50er, Besitzer eines Provinzialstadtgrundstückes mit Geschäft sucht passende Lebensgefährtin zwecks Wiederverheiratung. Witwe angenehm. Gefl. Angebote und Angabe des verfügbaren Vermögens unter 259 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Kino „Gwiazda"
Al. Marcinkowskiego 28.
Ab heute:
Gloria
In der Hauptrolle:
Brigitte Helm.

75

Jahre alt wurde am 4. August

Knut Hamsun

der nordische Meistererzähler des Bauerntums

Wir empfehlen aus seinem reichen Schrifttum die wohlfeilen Sonderausgaben

Segen der Erde
Kämpfende Kräfte
Der Wanderer

Jeder Band **10,60** zł

Buchdiele der

KOSMOS Sp. z o. o.

Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.